

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

80 (4.4.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-78663](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-78663)

Ostpreussische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostpreusslands

Verlagsbesitz: Kurisch, Verlagsort: Memel, Blumenstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Verlagsdirektor: Hammer 369 49. — Verlagsleiter: Stadtpartei Memel, Ostpreussische Zeitung Kurisch, Kreispartei Kurisch, Bremer Landebau, Zweigverlag Ostenburg. Eigene Geschäftsstellen in Kurisch, Wodden, Gens, Wittmund, Leer, Wener und Papenburg.

Erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 31 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark, einl. 21 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 36 Pf. Beleggeld. — Einzelpreis 10 Pf. — Anzeigen (jeweils unbedingt am Vortage des Erscheinens aufzugeben).

Folge 80

Freitag, den 4. April

Jahrgang 1941

Englische Panzer an der Grenze Jugoslawiens

Jagd auf Deutsche in Serbien

Die Bevölkerung unter eisernem Druck / Britische Gesandtschaft Mittelpunkt der Hez

Italienische Berichte

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 4. April

Die italienische Presse schildert in Berichten aus Budapest, Sofia und Belgrad — die italienischen Pressevertreter sind mit Ausnahme des Serbien-Berichterstatters bereits abgereist — die jüdische Terrorherrschaft des aufsteigenden Serbenums gegen Deutsche und Italiener in Jugoslawien. Aus Augenzeugenberichten sind zahlreiche Fälle regelrecht Menschenjagden auf Volksdeutsche und Auslandsitaliener bekannt geworden. Das Verhalten der serbischen Offiziere und Soldaten, die sich vor den schmutzigen Ausschreitungen auch durch Mitleid auf ihre Uniform nicht abhalten lassen, erscheint als die abstoßendste Ausdrucksform eines Militärregimes, das nach Darstellung des zurückgekehrten Sonderberichterstatters des „Popolo d'Italia“ die Bevölkerung im ganzen Staat unter eisernem Druck hält.

In Rom wird vor allem unterstellt, daß die englische Propaganda in Jugoslawien zum Großteil nicht, die britische Gesandtschaft habe schon seit Monaten einen Kreis englischer und amerikanischer Journalisten um sich gesammelt, denen er „Balloninformationen“, etwa von der Art einer freierfindenden „Revolution in Italien“, vorsetzte.

200 000 Briten aufmarschiert

Berlin, 4. April

Nach Meldungen des amerikanischen Senders Boston sind motorisierte Streitkräfte und mehrere Infanterie-Divisionen der englischen Armee in Griechenland gelandet und von Saloniki bis zur griechisch-jugoslawischen Grenze vorgerückt. Diese Angaben werden durch die amerikanische Nachrichtenagentur United Press dahin ergänzt, daß die an der griechisch-jugoslawischen Grenze aufmarschierte englische Armee im Laufe der letzten Wochen die Stärke von 150 000 bis 200 000 Mann erreicht habe.

Der amerikanische Sender Wanne veröffentlicht eine Meldung aus diplomatischen Kreisen Athens, daß starke Kontingente australischer und neuseeländischer Truppen in Kairo als Ersatz für britische Divisionen eingeführt seien. Die britischen Truppen, darunter eine Panzerdivision, sind dieser amerikanischen Meldung zufolge nach Saloniki und anderen „Schlüsselstellungen“ Griechenlands abtransportiert worden. Nach einer Mitteilung der „New York Sun“ und „Times“ sind Formationen schwerer englischer Panzer an der jugoslawischen Grenze aufgetaucht.

Siedlungen niedergebrannt

Berlin, 4. April

In den Grenzgebieten südlich vom Vohls-Paß wurden auf jugoslawischer Seite nach dem Saepal mehrere volksdeutsche Siedlungen von serbischen Freischützern niedergebrannt. Der Feuerchein der Brände ist weithin sichtbar und konnte von der deutschen Grenze aus wahrgenommen werden.

Sprengladungen im Donaudamm

Bras, 4. April

Volksdeutsche, die über die Grenze flohen, berichteten, daß der Donaudamm bei Apatin an mehreren Stellen mit Sprengladungen versehen worden sei. Da die Donau zur Zeit Spinnmaler trägt, ist die Absicht der Serben offensichtlich, die deutschen Dörfer der Südbanatschaft zu überschwemmen.

Deutsche in Konzentrationslagern

Rom, 4. April

Die Stefani aus Bukarest meldet, versehen Reisende, die in der vergangenen Nacht aus Belgrad eingetroffen sind, daß die jugoslawische Mobilmachung im Laufe des letzten Tages weiter fortgeschritten sei. Auf Grund genauer Anweisungen der Zentral-

hördien seien die Einberufenen nach völligen Gesichtspunkten aufgeteilt worden. Die Deutschstämmigen seien in ein Konzentrationslager gesperrt worden, die Ungarn habe man den Arbeits- und Pionierkompanien zugeteilt, die in aller Eile längs der bulgarisch-rumänischen Grenze Schützengräben und Luftschutzräume ausheben. Ueber die Verwendung der jugoslawischen Staatsangehörigen bulgarischer und rumänischer Abstammung sei nichts bekannt.

Tschetnik wird bewaffnet

Temeschbura, 4. April

Die freiwilligen serbischen Tschetnik-Verbände wurden — wie an der jugoslawischen Grenze bekannt wird — überall mit Waffen und Munition ausgerüstet. Allein in der Gemeinde Botschar wurden 400 Gewehre und mehrere tausend Schußmunition an die Tschet-

nif ausgegeben. Die deutschen Mitglieber der Ortspolizei wurden dafür entwaffnet.

„Times“ versprechen Hilfe

Stockholm, 4. April

Die „Times“ bekräftigen sich mit den Vorgängen in Serbien und erklärten, daß Jugoslawien auf die ganze Hilfe des englischen Imperiums rechnen könne.

Englische „Beobachter“

Keunorf, 4. April

Wie der Belgrader Berichterstatter der „New York Times“ feststellt, seien verschiedene Griechen als Verbindungsoffiziere in Südjugoslawien, während britische Beobachter zwischen Belgrad und Athen hin- und herreisen. Einmalig der griechisch-jugoslawischen Grenze hat der Berichterstatter selbst einen englischen General getroffen, der die Gegend inspizierte.

Agadabia genommen — Zuetina erreicht

Eiliger Rückzug der Engländer — Zahlreiche Gefangene, große Beute

Berlin, 4. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Verfolgung der in Nordafrika bei Marsa el Brega durch deutsche und italienische Verbände geworfenen Engländer wurde am 2. 4. fortgesetzt. Agadabia ist genommen und Zuetina erreicht. — Der Gegner befindet sich in eiligem Rückzug nach Norden. Die Zahl der Gefangenen sowie die Beute an gepanzerten und ungepanzerten Kraftfahrzeugen ist beträchtlich. Die eigenen Verluste außerordentlich gering.



Der Kriegsschauplatz in Nordafrika

Kairo meldet englischen Rückzug

Das Vorrücken der Deutschen und Italiener in Libyen zugegeben

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 4. April

Die Engländer berichten plötzlich aus Libyen über vermehrte Kampfverläufe. Man könne die Tätigkeit des Feindes dort als „sowohl in Form von Luftangriffen“ bezeichnen. Die Deutschen und Italiener seien längs der Küste im Fortschritt, um das Gelände zu erkunden und feindlichen, wobei englische Streitkräfte ihnen gegenüberständen.

Ueber diese allgemeinen Betrachtungen hinaus wurde vom Hauptquartier in Kairo ein englischer Rückzug in Libyen bekanntgegeben, wenn auch vorläufige Meldungen keine Einzelheiten in Unklarheit zu helfen ließen. Der Bericht des Oberkommandos der Nachst-Armee betont, daß es sich nur um vorgeschobene Positionen der Engländer handele, die im Grenzgebiet zwischen der Grenaita und Tripolis mit dem Feinde in Berührung kämen. Es wird jedoch eingeräumt, daß sich die englischen Truppen weitreichend zurückziehen.

Die Fallschirmjäger

Von Oberst Dr. F. Stuhlmann

Der Bau des ersten Fallschirmes als Rettungsmittel aus der Luft fiel etwa mit dem Beginn der Luftfahrt gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts zusammen. Er blieb dann bis in das zwanzigste Jahrhundert hinein auf verhältnismäßig wenig Fälle der Not oder auf Schauflüge beschränkt. Erst mit der sich nun entwickelnden Luftfahrt, insbesondere mit der Erfindung des Flugzeuges, gewann auch der Fallschirm eine größere Bedeutung. Dies trat noch mehr hervor, als in den Jahren 1912 bis 1914 erfolgreiche Abprünge aus dem Flugzeug erfolgten. Jetzt wurde der Fallschirm als Rettungsmittel bei den Luftschiffstruppen eingeführt, bei den Flugzeugbesatzungen aber erst nach der Mitte des Weltkrieges, damit sie sich in den immer größeren Umfang annehmenden Luftkämpfen bei Absätzen retten konnten.

Nach dem Weltkrieg wurde in den Vereinigten Staaten die Entwicklung des Fallschirmes fortgesetzt und bereits im Jahre 1919 nach mangelhaftem Verlaufe der Konstruktion des Amerikaners Devin als die geeignete erprobt; sie fand in vielen Ländern Nachahmungen und Konstruktionsverbesserungen. Der Fallschirm blieb aber zunächst hauptsächlich auf die Vereinigten Staaten beschränkt, wo neben zahlreichen Abprünge bei Schulflügen auch Soldaten im Gebrauch des Fallschirmes ausgebildet wurden. Dieser einmal aufgegriffene Gedanke fand dann in Sowjet-Rußland sowie in Aufnahme und Verwertung, indem vom Jahre 1932 an für die Fallschirmabprünge erst die Jugend, dann die breiten Massen des Volkes begeistert wurden; später wurden sie auch bei der Truppe eingeführt. Größte praktische Versuche wurden in den Monaten um Kiew 1935 gemacht und fanden so viel Aufmerksamkeit, daß alle anderen Militärstaaten sich mit ihnen zu beschäftigen begannen.

Eine neue Kampftruppe, die Fallschirmtruppe, wurde geschaffen. Sie bildet zusammen mit der Luftinfanterie die Luftlandungsgruppen, also Streitkräfte, die auf dem Luftwege an ihren Verwendungsort gebracht werden. Bei der Luftinfanterie werden die Truppen und Ausrüstung mit dem Flugzeug befördert, das selbst landet. Im Gegensatz dazu besteht die Fallschirmtruppe aus Einzelkämpfern und Truppenabteilungen, die ihren Verwendungsort durch Abprünge mit dem Fallschirm

640 Jagdflugzeuge abgeschossen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 4. April

Die größten Erfolge erzielte laut Anzeichen der römischen Zeitschrift „L'Espresso“ die italienische Luftwaffe bisher im Abbruch feindlicher Jäger. Von den insgesamt seit Kriegseintritt Italiens durch die italienische Luftwaffe oder Flak abgeschossenen 928 feindlichen Maschinen sind über 70 vom Typen Saenger. Die Zahl der abgeschossenen feindlichen Jäger beträgt demnach über 640 Maschinen, während sich die englischen vertriehenen Jägerflugzeuge auf Aufklärer und Bomber verteilen.

de Gaulle bei Wavell

Drahtbericht unseres Vertreters in Bern

Bern, 4. April

Der französische Delegierte General de Gaulle ist von Kairo kommend in Kairo eingetroffen, wo er sich sofort ins Hauptquartier General Wavells, des Oberkommandierenden der britischen Streitkräfte in Vorderasien und Nordafrika, begab. General de Gaulle soll bereits eine längere Aussprache mit General Wavell und General Cortoux, der als Verbindungsoffizier de Gaulles im Hauptquartier Wavells tätig ist, gehabt haben.

Schüsse um Diamanten

Verwegene Gangsterjagd unter dem „Kreuz des Südens“

Einspannender Tatsachenbericht von F.F. Hohlkott



Dem Gefreiten Brinkforth wurde das Ritterkreuz verliehen. (Presse-Hoffmann)

III.

Fingerabdrücke von - Garcia?

Eine Stunde später brachte der Beamte das Ein zu Diaz zurück und sagte mit einem leisen Zerknirsch in der Stimme:

„Dieses Etui hat niemandem anderes als meinem Freunde... Frederico Garcia gehört!“

„Garcia?“ rief Diaz überaus aus. „Ja, ich bin ich im Bilde. Zuwelendiebstähle gehören ja zu seinen Spezialitäten. Warum ist mir das nicht gleich aufgefallen, als ich ihn zuerst gesehen habe. Zeigen Sie einmal seine Karte her.“

Der Inspektor betrachtete eingehend die verschiedenen von dem Verbrecher gemachten Aufnahmen und sprach zu dem Beamten:

„Geben Sie mir die Karte hier. Ich muß sie sofort dem Direktor zeigen. Wenn Garcia seine Hand im Spiele hat, dann ist es immer eine große Sache.“

Der Polizeidirektor war damit einverstanden, daß Diaz diesen Fall persönlich weiter bearbeitete. Da am Abend kein Schiff von Buenos Aires in Montevideo einlief, mußte er bis zum nächsten Mittag warten. Nach einer ziemlich langen Reize, die über den Ausländer des Rio de la Plata ging, der hier in den Atlantischen Ozean einmündete, kam Diaz in Montevideo, der Hauptstadt des benachbarten Staates Uruguay, an.

Er suchte zuerst ein Hotel auf und beschloß, am nächsten Morgen im Verein mit der dortigen Polizei sein Ziel zu erreichen.

Am nächsten Vormittag gab er im Polizeidirektorium sein Befragungsschreiben ab, und der Polizeidirektor, Don Filato, legte ihm seine Unterfertigung zu. Er bat ihn, sich nachmittags um fünf Uhr noch einmal einzufinden, da er ihm dann seinen besten Inspektor, Arnuabi, zur Verfügung stellen könnte, der sich heute vormittag auf einer Inspektionsreise im Innern des Landes befand und erst um drei Uhr nachmittags in Montevideo wieder eintraf.

Diaz war diese Verzögerung keineswegs gegen den Verbrecher durchaus nicht angenehm. Aber was wollte er machen? Er befand sich in einem fremden Staate; und auf eigene Faust durfte er nicht handeln.

Kurz nach fünf Uhr fuhren die beiden Inspektoren, Gallada und Arnuabi, von zwei uniformierten Polizisten begleitet, in einem schnellen Polizeiwagen nach der in einem entlegenen Außenbezirk von Montevideo gelegenen Calle Miguel. Am Ende dieser Straße befand sich ein einlamines Haus, das durch einen aus übermannshohen viden Brettern hergestellten Zaun nach dem Wege hin gesichert war.

„Polizei - Aufmachen!“

Als der Polizeiwagen hielt und die beiden Inspektoren energisch an das Tor klopfen, ertönte drinnen kläffendes Hundegewell. Einige Minuten rührte sich innerhalb der Umzäunung überhaupt nichts, und das ganze Anwesen schien völlig von Menschen entblößt zu sein.

Schließlich öffnete sich drinnen im Hause eine Tür, jemand kam schürrenden Schrittes auf das Tor zu und fragte mit ärgerlicher Stimme:

„Wer ist da draußen? Wer stört mich in meiner Ruhe? Nicht wieder los... ich will mit Euch nichts zu tun haben!“

Inspektor Arnuabi, dem dieses Treiben des Alten, den er zwar nicht sehen konnte, zu bünt wurde, rief wütend:

„Hier ist die Polizei! Sofort aufmachen! Oder wir werden das ganze Tor einrennen!“

„Polizei...? Mit der habe ich nichts zu tun! Macht, daß Ihr weiter kommt!“

Ein solcher Widerstand gegen die Staatsgewalt war dem Inspektor lange nicht vorgekommen. Er gab seinen Beamten einen Wink, und gewandt kletterten beide über den nicht allzuhohen Zaun. Dann rief einer von drinnen den breiten Riegel zurück, und das Tor stand weit offen. Arnuabi und Diaz begaben sich in das Innere. Dann sagte Arnuabi:

„Legt dem Mann dort Fesseln an!“

Doch der alte Mann mit grauem Haar und seiner durchfurchten Jüden, der schon Anfang der Sechziger sein mußte, verschwand mit einer Beweglichkeit, die geschickten Griffen der Beamten entwidende, im Innern des benachbarten Hauses, dessen Tür er krachend hinter sich aufschloß.

Inspektor Diaz rückte erst vorher seinen Colt wieder in die Hüfttasche und rief dem noch am Steuer sitzenden Beamten zu:

„Schalten Sie die Lichter aus!“

Am nächsten Augenblick wurden sie auch schon von verschiedenen Seiten des einstöckigen Hauses beschossen.

„Hinlegen!“ kommandierte Inspektor Arnuabi.

Die beiden Polizisten erwiderten das unregelmäßige Feuer, ohne jedoch in der inzwischen

hereingebrochenen Dunkelheit etwas treffen zu können.

Arnuabi fragte Diaz:

„Da sind wir ja ahnungslos in ein richtiges Verbrechen hineingekappt. Was sollen wir bloß machen? Wenn ich das gehabt hätte, hätte ich Verhaftung mitgebracht.“

Diaz, der schon einen Plan gefaßt hatte, sagte seinem Kollegen:

„Bleiben Sie hier ruhig sitzen und erwidern Sie noch ab und zu das Feuer. Ich will versuchen, mich an die Hinterwand des Hauses zu schleichen, und wenn ich die Verbrecher dort beschätze, dann bringen Sie von vorne mit Gewalt ein...“

„Der Plan ist gut“, bestätigte Arnuabi. „Führen Sie ihn nur aus. Sowie ich Ihre Schüsse höre, stürme ich vor.“

Es dauerte mehr als eine Viertelstunde, da hatte sich Diaz nach dem hinteren Eingang des Hauses hingearbeitet. Direkt in der Nähe hörte er leises Stimmengewirr, dem er zuerst nachgehen wollte. Aber auf der anderen Seite lagte er sich, daß die eigentlichen Verbrecher, und darunter sicher auch der von ihm gesuchte Garcia, hier im Hause sitzen mußten. In der linken Hand trug er den entschärften Colt. Als er die Tür öffnete, die fürchtlich in den Augen freisah, wurde er von mehreren vorbestürmenden Menschen mit brutaler Gewalt zur Seite geworfen.

Auf der Flucht nach Rio

Kaum hatte er sich von seiner Verwirrung erholt, da hörte er auch schon, wie in einem benachbarten Raum ein Motor angeworfen wurde. Im nächsten Augenblick tauchte mit vollausgebildeten Scheinwerfern ein großer Lasterwagen aus einem Schuppen an ihm vorüber, wobei ihm noch die Augen um die Ohren flogen. Der Wagen hatte in wenigen Sekunden, ohne aufgehalten zu werden, das offene Tor erreicht und war nach rechts in die breite Landstraße eingeschlagen.

Diese Verbrecher sind uns entkommen. Sie jetzt einzuholen, ist zwecklos. Durchsuchen wir das Haus, vielleicht findet sich dort irgend ein wichtiger Anhaltspunkt!“

Die Durchsuchung des Hauses führte fast nichts zu Tage. Diaz aber entdeckte in einem breiten Kamin mehrere verrostete Briefschaften. Ein Teil eines Briefumschlages mit einer darauf befindlichen brasilianischen Marke war noch nicht ganz zerfallen. Unten in der Ecke konnte er noch erkennen: „...neiro“. „Aha“, sagte er halb laut, diese Bande ist nach Rio de Janeiro geflüchtet. Dort werde ich sie bestimmt fassen!“

Dem Inspektor Diaz interessierte das lustig-schöne, prüfende, hochinteressante Leben dieser brasilianischen Hauptstadt, die er aus seinen früheren Besuchen schon zur Genüge kannte, nicht.

Er hatte sich in einen Mitter James Brown aus Liverpool verwandelt. Ein flottes Schnurrbartchen, das sein sonst völlig glattrasiertes Gesicht zierte, gab ihm ein anderes, viel weltmännlicheres Aussehen.

Am demselben Hotel, in dem die Morrisons abgehängt waren, das an einer Seitenstraße der Hauptstraße Rios, der Avenida Rio Branco, gelegen war, war auch er untergekommen und wohnte im zweiten Stock, nur wenige Räume von dem amerikanischen Ehepaar entfernt.

Da Mitter Brown sowohl portugiesisch als auch englisch perfekt sprach, hatte er sich mit den Morrisons angefreundet und nahm öfters das Diner und das Souper mit ihnen ein. Miss Morrisson hatte ihm denn auch eines Tages das Verschwinden ihrer wertvollen Diamanten- und Zuwelensätze erzählt, was sie zu ihrem Weibchen erst nach Erhalt einer Fundsdepesche der Polizeidirektion in Buenos Aires feststellen hätte. Dann fügte sie hinzu:

„Aber, wo nun mein wertvoller Zuwelensatz geblieben ist, das weiß ich heute noch nicht. Mein Mann hat in Buenos Aires angefragt, aber von dort keinerlei Bescheid erhalten.“

Mitter Brown jagte einige tröstende Worte zu diesem Verlust.

Die schöne Zofe der Millionärin

Sehr eingehend interessierte sich Mitter Brown für die schöne Zofe der Millionärin, eine Französin Cecilie Blanche, die allerdings schon ein Jahr bei Frau Morrisson war. Als er

Flüchtlinge aus Jugoslawien



Mütter mit ihren Kindern auf dem Bahnhof von Graz. (Presse-Hoffmann)



Täglich treffen weitere Züge auf reichsdeutschem Boden ein. (Presse-Hoffmann).

einmal bemerkte, daß doch vielleicht ihre Zofe, die über die Diamanten und Zuwelensätze ihrer Herrin genau unterrichtet war, an diesem Kofferumtausch beteiligt sein könnte, wurde ihm ganz entrückt geantwortet:

„Aber was denken Sie, Sir... ich habe noch nie so eine Perle von Zofe gehabt. Für sie lege ich die Hand ins Feuer. Sie ist genau so unschuldig daran wie ich!“

Mitter Brown ließ danach dieses unerwartete Thema fallen. Was er in seinem Innern dachte, verriet er nicht.

In einem der nächsten Abende fuhren Herr und Frau Morrisson in eines der vielen Theater in Rio. Brown wurde eingeladen, mitzukommen, doch schickte er die Verabredung mit einem Freunde vor, die ihn leider daran verhindernerte, heute mit den beiden Herrschaften zusammen zu sein.

Als das Ehepaar um halb acht das Hotel verlassen hatte, begab er sich in das Zimmer der Amerikaner, klopfte an, und als eine weibliche Stimme „Herein!“ rief, sah er sich beim Eintreten Cecilie Blanche gegenüber. Auf seine Frage, ob Missis oder Mitter Morrisson noch da wären, antwortete sie ihm: „Nein, die Herrschaften sind schon ins Theater gefahren.“

„Dank ich Sie, Miß Blanche, heute Abend vielleicht zu einem Klub einladen, wo wir ein wenig tanzen können?“

Die Französin lächelte geschmeichelt, aber erwiderte dann:

„Es tut mir leid, ich habe mich anderweitig verabredet.“

Kurz hierauf verließ Mitter Brown ohne Hut das Hotel. Draußen auf der anderen Seite wartete er, hatte aber seinen Rockfang hochgeschlagen, eine Mütze aus der Tasche geholt und sie tief in die Stirn gezogen, so daß er unmerklich auf den ersten Blick erkannt werden konnte.

John Minuten später sah er auf der anderen Straßenseite die schlanke Gestalt der Zofe, die ein dunkles Kostüm trug, halbhaft dahinfahrtren. Sie hatte keine Ahnung, daß sie verfolgt wurde.

Die Zofe, die auffallend rasch dahinschleifte, als wolle sie noch zeitig zu einer Verabredung kommen, rüderte ihre Schritte nach einem in der Nähe befindlichen Park, der gerade so weit erleuchtet war, daß man die Besucher locken noch erkennen konnte. Diese Parks von Rio sind das Dorado so mancher Liebespaare.

(Fortsetzung folgt).

Nach 24 Jahren wiedergefunden

W. Deffa, 4. April

Durch einen Verwandten, der zur Zeit als Soldat in Belgien steht, erfuhr ein Einwohner aus Aiberslach eine ebenso unerwartete wie freudige Ueberraschung. Der Überläufer hatte 1917 als Weltkriegsteilnehmer bei einer plötzlichen Abberufung nur das allerwertigste Gepäck mitnehmen können, einen Koffer mit allerlei wertvollen Gebrauchsgegenständen mußte er bei einem Subdienten in Brügge, wo er in Quartier gelegen hatte, zurücklassen. Es ist dem Frontsoldaten jedoch nicht mehr gelungen, nach Brügge zurückzukehren. Jetzt hat sein junger Verwandter als Soldat einen Subdienten in Brügge aufgesucht und konnte hier tatsächlich den Koffer aus dem Jahre 1917 mit allem Inhalt entgegennehmen.

Karpfen aus Reisleibern

W. Rom, 4. April

„Karpfen mit Reis“ - Ist der neueste Kampfruf der Reishauern in der italienischen Provinz Rom. Gemäßliche Reisfelder müssen als beschädigter Anbau bis September ausgleich als Karpfenteiche ausgenutzt werden. Zu diesem Zweck werden in den nächsten Wochen je Hektar 200 bis 250 Karpfen im Gewicht von je zwanzig Gramm ausgelegt, die bis zum Herbst 800 bis 900 Gramm wiegen werden. Die Provinz wird sich dadurch eine neue Einnahmequelle erschließen, die auf über 1,5 Millionen Lire im Jahr veranschlagt wird. Bei fortschreitender Benutzung sämtlicher oberitalienischer Reisfelder als Karpfenteiche wird Italien jährlich zusätzlich 200 000 Doppelzentner Karpfen von 120 000 Hektar Reisleibern ernten.

750 Meter „punktfreie“ Stoffe

In einem konstanzer Betrieb hatte ein mehrfach Vorbehalter Arbeit gefunden. Statt die Möglichkeit zu benutzen, ein ordentliches Meßmaß zu werden, ließ er nachsichernd rund 750 Meter Stoff, die er und einige Helfer „punktfrei“ abgeben. Das Urteil lautete für den Dieb auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Bei vielen Käufern konnte der Stoff inzwischen wieder beschlagnahmt werden.

Familiennachrichten

Statt Karten!
Uns wurde heute ein gejuntes Mädel geboren.
In herzlichster Freude
Jennie Van, geb. Lott
Johann Van
Beenhufen, den 1. April 1941

In dankbarer Freude zeigen die Geburt eines kräftigen
Sungen an
Gerhard Lebben und Frau
Sophie, geb. Wiffening
Detern, den 3. April 1941

Statt Karten!
Ihre Verlobung geben bekannt:
Frieda Hilbrands
Bernhard Schöon
Hilsum, im April 1941

Ihre Verlobung geben bekannt
Frankelne Spacht
Hinnerich Keents
Beenhufener-Kolonie, z. St. Loga
Maringsfeh
Im April 1941

Ihre am 28. März 1941 vollzogene Kriegstraueung
geben bekannt
Diedrich Wienten und Frau
Martha, geb. Hobbiebrunten
Oldenhufen/Ditrid.
Reuengland/Dibbg.

Emden, den 1. April 1941.
Statt besonderer Mitteilung.
Durch Fliegerangriff verloren wir unsere lieben,
trauen, uns unvergessen bleibenden Eltern, Großeltern,
unsere Schwester, Schwägerin, Tante, unsern Schwa-
ger und Onkel
Jürren Bauersfeld
im Alter von 65 Jahren.
und Ehefrau
Hilke Bauersfeld
geb. Hogestraat
im Alter von 65 Jahren.
In tiefer Trauer
Tobias Bauersfeld u. Frau Janna, geb. Freese
Garrelde Bauersfeld
Aug. Bauersfeld u. Frau Volkea, geb. Freese
und vier Enkelkinder
sowie die nächsten Angehörigen.

Durch feigen Fliegerangriff wurde unser lieber
Berufskollege, der
Kaufmann
Dirk Bleeker
Emden
aus unseren Reihen genommen. Wir werden ihm stets
ein ehrendes Andenken bewahren.
Landesfachschaft der Kaufleute für Kartoffeln
im Reidsnährstand.
Landesfachschaftsleiter Gebhard Groneweld.

Loga, den 3. April 1941.
Heute morgen entschlief nach langem, schwerem
Leiden unsere über alles geliebte, treue, unvergessliche
Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Frau
Janna de Reuter Ww.
geb. Buß
im fast vollendeten 78. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
die Kinder und Enkelkinder.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. April,
nachmittags 3 Uhr, statt. Trauerfeier eine halbe Stunde
vorher.

Rhaude, den 31. März 1941.
Heute abend entschlief sanft und ruhig in dem
Herrn nach langem, schwerem Leiden unsere liebe
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter,
Schwägerin und Tante, die
Witwe des Landwirts Johann Lühring
Berendina Lühring
verw. Oldigs, geb. Roskam
im Alter von 83 Jahren.
In tiefer Trauer
Frau G. Oldigs, geb. Bunger, Holtermoor
F. Siefkes und Frau, geb. Oldigs, Detern
B. Lühring und Frau, geb. Lühring, Großwolde
Frau M. Neemann, geb. Lühring, Rhaude
H. Kuhlmann, Großwolderfeld.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 5. April,
mittags 12 Uhr, statt.



Völlenerwehrdeich,
Bunde, den 3. April 1941.
Aus Frankreich erhielten wir die trau-
rige Nachricht, daß unser lieber, hoff-
nungsvoller Sohn, Bruder, Schwager,
Onkel und Enkel, der
Gefreite
Ludwig Struthoff

im 25. Lebensjahre in soldatischer Pflichterfüllung, ge-
treu seinem Fahnenfeld, nachdem er die schweren
Kämpfe in Polen, Holland, Belgien und Frankreich
glücklich überstanden hat, einem Unglücksfall zum
Opfer fiel.
Er starb für Deutschlands Größe.
In tiefer Trauer
Burch. Struthoff
Gretch. Struthoff, geb. Griepenburg
Beria Schaa, geb. Struthoff
Gefr. Uir. Struthoff
Gefr. Walter Struthoff
Reinh. Schaa
Johanne Struthoff, geb. Brink
nebst Großeltern und allen Angehörigen.

Leer, den 3. April 1941.
Heute nahm der Herr unser liebes, herziges Kind
Inge
wieder zu sich in sein Himmelreich.
Nur vier Monate war sie unser aller Sonnenschein.
In tiefer Trauer
Hermann Tholen
zur Zeit im Felde
und Frau Margret, geb. Tuinmann.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. April,
nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Westerende 7,
aus statt.

Bingum, den 2. April 1941.
Heute in den späten Nachmittagsstunden hat es dem
Herrn über Leben und Tod gefallen, nach langem,
schwerem Leiden meinen lieben, treusorgenden Mann,
unsere lieben Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel,
Neffen und Vetter
Peter Hafer
im 38. Lebensjahre zu sich zu nehmen.
In tiefer Trauer
Frau H. Hafer, geb. Tammen
nebst allen Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. April
1941, um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bingum, den 3. April 1941.
Gestern abend starb nach langem, schwerem
Leiden mein treuer, langjähriger
landwirtschaftlicher Verwalter
Peter Hafer
Ich werde sein Andenken stets in Ehren halten.
C. Smidt.

Schneider-Innung, Großkreis Leer
Am 31. März entschlief nach kurzer
Krankheit unser lieber, treuer Kollege
Schneidermeister
H. Freesemann
Remels
im Alter von 69 Jahren.
Wir werden diesem Kollegen ein ehrendes An-
denken bewahren.
Otto Erfkamp, stellv. Obermeister.

Statt Karten!
Beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres
lieben Vaters und Großvaters, des
Schmiedemeisters
Johann Chr. Fr. Reuter
ist uns von allen Seiten eine überaus große Fülle her-
licher Teilnahme erwiesen worden, wofür wir auf
diesem Wege unsern tiefempfundenen Dank zum Aus-
druck bringen.
Frau Ella Reuter, geb. Denekas
nebst Angehörigen.
Leer, den 5. April 1941.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir
allen unsern innigsten Dank.
Gesine Frey und Kinder.
Thren, den 2. April 1941.

So Gott will, feiern die
Eheleute
Hene Srecht und Frau
Hilte, geb. Ollermann
am 7. April 1941 das Fest der
Goldenen Hochzeit
Wir wünschen fernest
Gesundheit und Gottes
Segen.
Einige Verwandten.

Eine Feier unserer Silber-
hochzeit am Sonntag, dem
6. April 1941, kann den
Ertragsminderungen Ver-
hältnissen entsprechend nicht
stattfinden.
A. van Marf u. Frau
Srhove.

Trauerhalber
bis einisch. Sonnabend
keine Sprechstunde
Zahnarzt Dr. Sanders,
Emden, Am Bollwerk.

Kein Fell
darf umkommen,
darum liefert alle reiflos
ab bei
Julius Müller, Leer.
Derjenige ist erkannt, welcher
in der Oldenburgischen Landes-
bank Leer eine verlorengegangene
Briefschleife mit Inhalt
an sich nahm. Es wird erlucht,
dieser sofort bei der D.Z. Leer,
abzugeben, andernfalls Anzeige
erstattet wird.

Eine schwere 2jährige
Stute
guter Abstammung, fromm u.
ausgefit, geg. ein gut. Arbeits-
pferd zu verkaufen.
Frau S. Müller Wwe.,
Hajfelt, Post Holland.



Ancudern
Die Mitglieder versammeln sich um
11.30 Uhr im Bootshaus.
Ruderverein Leer von 1903

Jahresabschluss
zum 30. April 1940

Mitteln	R.M.	Passiva	R.M.
Anlagenvermögen	3 600,-	Geschäftsguthaben	11 653,98
Grundstücke u. Speicher	3 600,-	der verb. Mitglieder	11 653,98
Schuppen Mühlenwarf	3 000,-	der aussh. Mitglieder	11,14
Büro Weener	4 950,-	Reserven	
Maschinen	1,-	Gesetzlicher Reserve-	5 332,71
Säde	1,-	fonds	5 332,71
Sonstiges Betriebs- u.		Betriebsrücklage	5 332,71
Geschäftsinventar	1 010,-	Wertberichtigungs-	2 425,96
Beteiligungen	9 500,-	posten	
Umlaufvermögen		Verbindlichkeiten	
festbefristete Hypotheken	818,48	bei der Zentralkasse	15 625,55
Buchforderungen	80 847,42	Verbindlichkeiten aus	
Warenbestand	53 918,53	Warenlieferungen	120 594,28
Bankguthaben	9 765,28	Posten, die der Rech-	
Bausparguthaben	524,53	nungsabgrenzung	
Kassenbestand	964,70	diene	5 677,57
		Gewinn 1939/40	1 963,13
			168 912,93

Gewinn- und Verlustrechnung

Aufwendungen	R.M.	Erträge	R.M.
Ausgaben für Zinsen	3 130,36	Einnahmen aus Zinsen	2 226,-
Persönliche Unkosten	13 513,43	Erträge aus	
Löhne und Gehälter	11 107,19	Beteiligungen	68,-
Sachliche Unkosten	8 416,98	Bruttogewinn aus	
Steuern	251,89	Warenerwerb	38 491,27
Sonstige Ausgaben			
Abfretreibungen auf			
Anlagen	2 372,35		
Gewinn 1939/40	1 963,13		
	40 785,27		40 785,27

Mitgliederbewegung
Zahl der Mitglieder Anfang 1939/40 88
Zugang 1939/40 2
Abgang 1939/40 1
Ende 1939/40 89
Die Geschäftsguthaben haben sich im Berichtsjahre vermehrt
um RM. 450,-.
Die Haftsummen haben sich im Berichtsjahre vermehrt um
RM. 2800,-.
Die Gesamtsumme betrug am Schlusse des Geschäftsjahres
RM. 165 200,-.

Bezugs- und Abiakgenossenschaft
„Rheiderland“
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Weener-Ems.
S. van Scharrel. J. G. Smid.

Lichtspiele
Remels
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Links der Har
rechts der Spree
Das lodend weiße Stiparadies der bairischen Berge,
das gemüthliche München im
Hofbräuhaus und das Ber-
liner Leben bei Tag und bei
Nacht vermitteln die reiz-
vollen Schaupläge dieses
lustigen Films.
Die neue Wochenchau!

Zugelauft ein
Jagdhund
Geg. Erhaltung der Unkosten
abgehoben bei
Joh. Martens, Stallbrüggerfeld.

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger“
machen froh und frisch!
Sie enthält alle wirksamen
Bestandteile des reinen un-
verfälschten Knoblauchs in
leicht löslicher, gut ver-
daulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterien-
verkalkung
hohen Blutdruck, Magen- Darm-
störungen, Alterserscheinungen,
Stoffwechsellstörungen.
Geschmack- und geruchlos!
Monatspackung 1,-
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
in Leer: Drogerie Drost,
Drog. Aits, Ad.-Hiller-Str. 20,
Drog. Joh. Lorenzen,
Drogerie L. Grubinski,
Drog. Hafner, Brunnenstr. 2,
in Neermoor: Med.-Drogerie,
in Oldersum: Adler-Apotheke,
C. F. Meyer.

Keine unnütze Reise zu Eltern

Die Deutsche Reichsbahn muß zur Zeit neben all den sonstigen umfangreichen kriegs- und lebenswichtigen Beförderungen in erster Linie die für die Volkswirtschaft dringend erforderlichen Beförderungen von Kohle, Düngemitteln, Kaffaerohstoffen, und dergleichen durchführen. Sonderleistungen für den Dienstverkehr (Sonderzüge oder Vor- und Nachzüge zu den fahrplanmäßigen Zügen) sind deshalb unmöglich. Es steht auch zu Eltern nur die sehr schon außerordentlich stark eingeschränkte Zahl von Reisezügen zur Verfügung. Der Reisewerker muß in dieser Zeit hinter den kriegswichtigen Aufgaben zurücktreten.

Wie bereits bekanntgegeben, wird in der Zeit vom Donnerstag, dem 11. April, bis Mittwoch, dem 16. April, auf zahlreichen Bahnstufen die Benutzung bestimmter Schnell- und Eilzüge von dem Gebiet einer besonderen Zurücklage stark abhängig gemacht; da diesmal keinerlei Zugermehrungen stattfinden können, wird die Zahl der auszugehenden Zulassungslisten auf äußerste eingeschränkt werden. Wer zu Eltern trotzdem reist, läuft Gefahr, überhaupt nicht oder nur in stark überfüllten Zügen befördert zu werden. Anschläge nicht zu erstellen und nicht rechtzeitig heimzukommen.

Sehe nicht unbedingt notwendige Reisen über Eltern sollte also unterbleiben. Auch dieses kleine Opfer ist ein Beitrag zum Sieg.

Der Elternbrief erzählt

Im Zusammenhang mit der von Reichsführer Schirach angeführten Erweiterung der Kinderlandverschickung, wobei für die Sommermonate besonders auch geeignete Erholungsorte an der Küste, außerhalb luftgefährdeter Bezirke, vorgeschlagen sind, ist auf die notwendige Ausstattung der Kinder hinzuweisen. Es hat sich leider ergeben, daß auch schon Eltern, die es keineswegs nötig haben, ihre Kinder unzureichend mit Schutzwert und Kleidungsstücken versehen, in die Landesverschickung entsandt haben. Die Mittel des Allgemeinwohl, die in Millionenbeträgen auch für diese Zwecke bereitgestellt werden, dürfen aber nicht missbraucht werden, wenn die Eltern selbst nicht in der Lage sind, die erforderliche Ausstattung mitzugeben. Gerade also im Zusammenhang mit der erweiterten Landesverschickung ergeht der Appell an die Eltern, die Mahnung zu beachten.

Um Ähren hat Reichsführer Schirach auch angefordert, daß eine gerechte Regelung der Elternbeihilge in den Lagern erzielt werden kann. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, daß überhaupt dafür geordert wird, daß die Eltern laufend über das Leben und Treiben ihrer Kinder in der erweiterten Landesverschickung unterrichtet werden. Damit die laufende Verbindung der Kinder mit dem Elternhaus nicht etwa unter den Wolltaucheln zu leiden hat, sollen die Kinder in einem Lager untergebracht, in wünschenswert ein bis drei Briefe oder Karten postfrei zu. Die Briefpost werden durch die Lagerstaffel bezahlt. Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiet der Verbindung mit den Eltern ist neben dem Gebot des Elternbriefes der erweiterten Kinderlandverschickung eingeführt worden. Es handelt sich hier um eine Zeitschrift, die nun auch gedruckt in Wort und Bild darüber berichtet, was die Kinder in den Lagern treiben und was es Beachtenswertes aus den Gauen und Landschaften hervorzuheben gibt, in denen die Kinder untergebracht sind. Bereits 26 dieser Elternbriefe erscheinen regelmäßig ein mal im Monat. Die Elternbriefe werden den Eltern kostenlos zugestellt und liegen außerdem in den Lagern auf.

Notprüfungen in der Lehrzeit

Die verschiedenen Auffassungen darüber, wann die Lehrzeit von Lehrlingen abläuft, die auf Grund ihrer Einberufung zur Wehrmacht vorzeitig zur Lehrabschlussprüfung zugelassen, dann aber aus irgendwelchen Gründen nicht abzuholen werden, hat der Reichswirtschaftsminister nun dahin entschieden, daß auch in den Fällen, wo erst einberufen worden, später doch nicht eingezogen werden, die Lehrlinge mit Ablauf des Prüfungsmonats entlassen. Der für das gesamte Ausbildungsstellen geltende Grundtat, daß die Abschlussprüfung das Lehrverhältnis mit Ablauf des Monats beendet, in dem sie abgelegt ist, gelte auch für die sogenannten Notprüfungen.

Förderung begabter Beamtenkinder

Das Amt für Beamte der Gauleitung Westfalen weist im NS-Gauoberrat darauf hin, daß der Reichsbeamtenführer bekennt hat, die Mittel des Reichsbundes der Deutschen Beamten künftig auch zur Förderung begabter Söhne und Töchter von Beamten einzusetzen. Der RDB gewährt zunächst zu den bestehenden Einrichtungen Ausbildungsbeihilfen an solche Mitglieder der Organisationen, die infolge ihrer wirtschaftlichen Lage ihren Kindern nicht die hierfür zugehörigen entsprechenden Ausbildungen zu stellen können. In erster Linie sollen Anträge in bezug auf die Diamantenhochzeit gestellt werden, jedoch können Ausbildungsbeihilfen auch anderen Beamten gewährt werden, deren Kinder besonders begabt sind, so daß es im Interesse der Volksgemeinschaft liegt, ihnen eine bessere Ausbildung zu verschaffen. Beihilfefähig sind insbesondere die Studiengebühren (sowie die Kosten der erforderlichen Lehrmittel, die demnächst Zuschüsse zu den Kosten der Verpflegung und Unterkunft, falls diese außerhalb des Elternhauses erfolgen muß, gegeben werden können, wird in jedem Einzelfall nach Lage der Verhältnisse entschieden.

Unsere Marine gestaltet eine Feier

Aufführung des Films „Sieg im Westen“

Am Samstagabend fand im „Tivolli“ die Aufführung des großen Kriegsfilms „Sieg im Westen“ statt. Die Ausgestaltung zu einer Feier hatte unsere Marine übernommen, und es ist ihr in jeder Weise geflüht. Schon im Vorraum des Saales wurde auf die Bedeutung dieses Films hingewiesen. Zu beiden Seiten einer Büste des Führers, die inmitten einer Reihe Lorbeerbäume stand, hatte ein Doppelreihen der Marine Wache besogen. Kräftig war der Saal mit Fahnen, Lorbeerbäumen und Girlanden ausgeschmückt. In dieser Feier hatte der Kommandeur einer großen Zahl Ehrenmitglieder eingeladen. Ausßer dem Stabschef waren Vertreter der Partei, des Staates und der Wirtschaft erschienen. Aber auch für die übrigen Volksgenossen waren Plätze in großer Zahl vorhanden, so daß der Saal voll besetzt war.

Eine Marinetafel aus Emden - unsere eigene befindet sich auf einer Vortragsreihe - hatte die musikalische Umrahmung der Feier übernommen. Nach einem Willkürstück hielt der Kommandeur eine große Ansprache. Er sprach von dem Selbstmitleid unseres Volkes, das seinen berechtigten Ausdruck in den Bildern des Films gefunden habe. Er erinnerte daran, daß jetzt vor einem Jahre der Führer die Frühjahrsoffensive mit der Befreiung Dänemarks und Norwegens, bei der sich auch die Marine unerlöschlichen Ruhm erworb, begonnen habe. Damals sei der Führer dem Feinde und seinen Plänen zuvor gekommen. Mit

dem Einmarsch in Holland und Belgien sei es auch der Fall gewesen.

Der Kommandeur würdigte den Einsatz der Filmbeobachter, die in diesem Filmwerk ein Mahnmal für alle Zeiten errichtet hätten. Neben dem Heldentum unserer Soldaten zeuge der Film aber auch von der alles überragenden Fähigkeit unseres Führers als Feldherr. Die Ansprache schloß mit dem Gruß an den Führer.

Der erste Teil des Films führte in die Vorgeschichte des Krieges ein. Bilder aus der Zeit des Weltkrieges, aus der Zeit der Selbstentwertung und der Schmach zogen vor unseren Augen vorbei. Dann folgten Bilder vom Wiederaufbau des deutschen Volkes. In Kartenbildern wurde gezeigt, wie die Feinde Deutschlands wieder verlusteten, es einzureißen, und wie durch die Kraft unseres Führers durchgehritten wurde. Dann lief das ganze Geschehen unseres Jahres im Westen vom Einmarsch bis zu seiner freien Beendigung vor unseren Augen vorüber.

Alle Zuschauer waren von dem Heldentum, den die Filme offenbarten, beeindruckt. Es kann nur jedem Volksgenossen empfohlen werden, sich den Film, der noch einige Tage in Leer läuft, anzusehen. Auch die Jugend muß das hohe Lied deutschen Soldatentums auf sich wirken lassen.

Die Partei hilft Kriegerhinterbliebenen

Wichtige Bestimmungen für alte und junge Soldaten

Von der Gauleitung Westfalen-Ems der NSDAP, Gauamt für Kriegsofizer, (NSKAD), Oldenburg, i. D., Langestraße 17, wird im NS-Gauoberrat nochmals darauf hingewiesen, daß die „Nationalsozialistische Kriegsofizerorganisation (NSKAD)“ die Organisation ist, bei der Anträge auf Fürsorge und Verpflegung bei den Wehrmachtsführern und Versorgungsämtern zu stellen sind. Auf dem Gebiete der Fürsorge und Verpflegung der Kriegsofizer des Weltkrieges und des jetzigen Einjahres haben die Gesetzgebungen in letzter Zeit Verbesserungen gebracht, ohne daß auf diese Möglichkeit des Bestandes durch die Partei, (Amt für Kriegsofizer oder NS-Kriegsofizerorganisation) hingewiesen worden ist.

Bei vorkommenden Fällen werden sich dabei die aus der Wehrmacht ausgeschickten Soldaten und die Hinterbliebenen von Soldaten an der örtlichen Dienststelle der NS-Kriegsofizerorganisation. Das gleiche gilt auch für ehemalige Angehörige und Hinterbliebenen von Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes, der H-Verbände und für Volksgenossen, die Ansprüche auf Grund der Personalausweiserstellung zu stellen haben. Auf folgende wichtige Neuerungen weisen wir noch einmal kurz hin:

1. Die Wirkung vom 1. April 1941 hat nun auch auf Antrag Elternrente und Elternzulage (Eternelg) nach dem WZVG, (EWZVG) und Elternbeihilfe nach dem Reichsvorsorgegesetz in vielen Fällen neu festzustellen, da die Einkommensgrenzen erhöht worden sind.

Keiner darf in der Kundgebung fehlen!

Am Samstagabend findet bei von Marx die angeforderte Kundgebung statt. Der frühere Kreisleiter von Leer, Landrat Grönwald, Altdendorf, wird zu uns sprechen. Es wird von dem Leerer Einwohnern erwartet, daß er durch seinen Besuch seinen Willen, an der Erziehung des Endzieles teilzuhaben, kundgibt. Wir stehen in einem harten Kampf, hinter ihm steht aber der Sieg und die Freiheit. Wir können die Größe der Zeit gar nicht erfassen, wenn wir nicht immer wieder in schönen Gemeinschaftsstunden die Ausrichtung erhalten. Diese Kundgebung soll wieder alle unsere Kräfte für den großen Einsatz wachrufen und uns zu noch größeren Leistungen befähigen. Der Winter war für die Soldaten keine Zeit des Ausruhens, sondern eine Zeit des Rückens für die kommende Entscheidung. Wir aber in der Heimat haben auch nicht geschlafen, sondern jeder hat an seiner Stelle hart gearbeitet. Nun kommt auch für uns die Zeit der noch größeren Verantwortung. Die Kraft dafür holen wir uns aus der Kundgebung, die heute um 20.30 Uhr beginnt. Keiner darf fehlen!

Diamantene Hochzeit

Am Sonnabend können die Eheleute Köhle Prachm und Frau Janie, geborene Prachm, in Ditzhauderfeh das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar ist noch sehr rüstig. Der Ehemann ist 89 Jahre und seine Frau 86 Jahre alt. Lange Jahre war Prachm als selbständiger Kaufmann tätig, bis er seinem Sohn Heze das Geschäft übergab. Aus der Ehe gingen acht Kinder hervor, sechs sind davon noch am Leben und bilden die Freude der Hochbetagten. Ein Sohn fiel im Weltkrieg. Möge es dem Jubelpaar vergönnt sein, noch weitere Jahre in Gesundheit und Freude zu verleben!

Durch Erlass vom 28. Februar 1941 wird in Form von Umstellungsbeihilfen der Unterschied zwischen bisher gewährtem Familienunterhalt, Kriegsbeihilge oder Friedensbeihilge und den fünfjährigen Vorkriegsleistungen dadurch ausgeglichen, daß diese Beihilgen bis zum Ablauf von zwölf Monaten nach dem Monat gewährt werden, in dem der Tod des Ernährers eingetreten ist, oder der arbeitsverwendungsunfähige Soldat aus dem aktiven Wehrdienst entlassen wurde.

Den Kriegerhinterbliebenen und den arbeitsverwendungsunfähigen Soldaten, die vor dem Bekanntwerden des neuen Erlasses von Versorgungsbeihilge erhalten haben, werden die Umstellungsbeihilgen nicht gewährt. Diese Umstellungsbeihilge kommt auch den Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes, soweit sie im Rahmen der Wehrmacht eingezogen waren, und denen zum Notdienst und Luftschutzbau Einberufenen bei Erfüllung der Voraussetzungen zu. Das gleiche gilt auch für diejenigen Personen, die infolge eines Verordnungsbeschlusses (Personalausweiserordnung) arbeitsverwendungsunfähig geworden sind oder ihren Ernährer verloren haben.

Kriegerwitwen und Kinder von Schwerkrriegsbeschädigten können besondere Ausbildungsbeihilgen gewährt werden.

In allen obigen und weiteren Fürsorge- und Versorgungsangelegenheiten wenden sich alle in Frage kommenden Volksgenossen an die nächste NS-Kriegsofizerorganisations-Dienststelle oder den Kameradschaftsführer.

Die Goldene Hochzeit. Am Sonnabend sind es fünfzig Jahre her, daß Kirchendiener Hermann Anton Leffer und Frau Wirtina, geborene Haan, den Bund fürs Leben schlossen. Leffers war früh 25 Jahre Kassenbote bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Leer. 38 Jahre ist er nun bereits Kirchendiener. Er steht im 70. Lebensjahre und seine Frau im 73. Beide sind noch sehr rüstig. Gebürtig ist Leffers aus Kirchdorf, Kreis Lüdich, seine Frau aus Esclum. Seit ihrer Verheiratung wohnen sie in Leer. Ihre Ehe entsprochen acht Kinder, von denen noch sechs am Leben sind. Vier Entsetzungen haben die Geschlechterfolge fort. Wir wünschen dem Jubelpaar weiterhin einen schönen Lebensabend.

Gemeinschaftsarbeit im Frühjahr

Wie in den Vorjahren wird auch in diesem Frühjahr die Gemeinschaft dafür sorgen, daß die Soldatenfrauen und die alten Leute, die keine Arbeitskraft für die Frühjahrsarbeiten im Garten oder auf dem Acker zur Verfügung haben, aus der Gemeinschaft des Volkes heraus bei diesen Arbeiten Unterstützung finden. Wieder wird sich erweisen, daß die Lehre vom praktischen Sozialismus kein leeres Wort ist. Die Partei organisiert diese Gemeinschaftsarbeit auch in diesem Frühjahr wieder. Die Zeit ist schon vorgerückt. Da heißt es sich rüsten, um auch das letzte Stück Acker oder Gartenland umzugraben. Wer Hilfe benötigt, wende sich sofort an seinen zukünftigen Blockleiter und melde die Lage des Gartens oder Acker und die ungefähre Größe an. Die Meldungen haben bis zum 10. April zu erfolgen. Die Partei wird zu diesen Gemeinschaftsarbeiten nicht nur die Parteigenossen, sondern alle Volksgenossen die körperlich dazu in der Lage sind, heranziehen. Auch dieser Dienst ist ein Ehrenamt im Volk in harter Kampfeszeit. Kein Stückchen Land bleibt ungenutzt, das sind wir den Volksgenossen, die diese Arbeit nicht allein bewältigen können, und auch dem Volksgenossen schuldig.

Beendigung des Kriegs-WZVG

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes gibt bekannt, daß das Kriegsunterstützungswerk 1940/41 am 31. März sein Ende gefunden hat. Anstoßgebenen freimilital am Ende April an der Abzug der freiwilligen Spende von Lohn und Gehalt durch den Betriebsführer.

Betreuung der Handwerker

Sofort nach Kriegsausbruch hat die Handwerkerbetreuung eine umfassende Betreuung gegenüber den zur Wehrmacht einberufenen Handwerkskammerangehörigen. Diese Betreuung ist auch auf die dienverpflichteten Handwerker ausgedehnt worden. Der Reichsstand des deutschen Handwerkes wird in einem Rundschreiben darauf hin, daß gerade der selbständige Handwerker, während der Wehrmacht oder dienverpflichtet ist, oft ein besonderes Bedürfnis hat, Grüße aus der Heimat, von seinen Kameraden und von seiner Berufsvertretung zu bekommen. Während der Arbeiter und Angestellte meist zu einer größeren Betriebsgemeinschaft gehöre, die sich um ihn kümmere, rufe beim Handwerker oft der Betrieb oder er werde nur notdürftig aufrecht erhalten. Das Rundschreiben kündigt an, daß der Reichshandwerksmeister seinen Kameraden, die einberufen oder dienverpflichtet sind, einen brieflichen Gruß senden wird.

Zug des Anruderns

Der NS-Reichsbund für Leibesübungen, Reichsamt Rudern, macht bekannt: Am Saure 1941 findet das gemeinsames Anrudern am 4. April statt. Der Verlauf des Tages soll sich in dem gleichen Rahmen abspielen wie im Vorjahre.

Die feierliche Ansprache des Reichssportführers, Anruhr von Anruderns des Reichsamtleiters und des Reichsleiters, erfolgte von der alten deutschen Stadt Straßburg im Erlass aus einer Schloßterrasse der SA in unmittelbarer Nähe des Minners. Der geladene Anrudersport Großdeutschlands ist verpflichtet, diesen Tag zu einer einflussreichen Tagung zu gestalten und dabei seine Blide zu richten auf die deutsche Wehrmacht.

Wir verdunkeln von 20 bis 6.30 Uhr

Die zehntausende von deutschen Rudernern angehören. Der Tag gilt auch dem Anruhr der deutschen Rudern, die durch ihren Heldentod ihre Treue zum Vaterland befestigt haben. Das Bekanntnis der Treue zu Führer und Vaterland ist der tiefste Sinn des Tages.

Am Mittelpunkt steht die Feier, die in der Zeit von 11.45 bis 12 Uhr von allen deutschen Rudern als Reichsfeier übernommen wird. Von 10.30 bis 11.30 Uhr vernehmen sich die Teilnehmer in den Bootshäusern. Alle Mitglieder der deutschen Rudervereine treten am 11.30 Uhr zur feierlichen Flaggenheilung an, für die um 11.45 Uhr der Befehl durch den Kommandanten gegeben wird. Alle deutschen Rudervereine veranlassen ein Dauerrudern. Das erste Boot startet um 12 Uhr auf den durch Kommandanten gegebenen Befehl.

Amtsgericht Leer

Gestern standen vor dem Amtsgericht zwei Strafsachen zur Verhandlung. Ein untreuer Bürgerlicher hatte sich wegen Verleumdung eines Bürgermeisters einer Landgemeinde zu verantworten. Er hatte in einer Eingabe an den Landrat in recht beleidigenden Worten den Verdacht einer Unterhändlerangabe. Die Prüfung, die vom Landrat angeordnet wurde, ergab aber, daß keinerlei Unterhändlerangabe vorlag. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von dreißig Mark. Zur seiner Jugend hat er eine milde Strafe zu verbüßen.

Der zweite Fall befaßte sich mit einem Verkehrsunfall. Der sich Anfang dieses Jahres an der Ecke Straße der SA und Wollhändlerstraße ereignete hat. Ein Fahrer eines Lieferwagens hatte einen Straßenschild über dreißig Mark erhalten, weil er seine Geschwindigkeit nicht so herabgesetzt hatte, daß er einen Zusammenstoß mit einem aus der Straße der SA kommenden Omnibus vermeiden konnte. Die Zeugenaussagen ergaben aber, daß der Omnibusfahrer den Lieferwagen angefahren hat. Das Gericht konnte sich von einem schuldhaften Verhalten des Angeklagten nicht überzeugen und sprach ihn daher frei.

Die neue Tischereigenen. Vor dem Prüfungsamt im Tischlerhandwerk befinden die Gelehnprüfung: Weinhard Vollmann, Ditzhauderfeh (Lehrmeister H. van Allen), Bernhard Smith, Leer (Lehrmeister Wilhelm Dirks), Hermann Boeshoff, Wehrhauderfeh (Lehrmeister D. Strams), Reinhard Bollmeier, Wehrhauderfeh (Lehrmeister W. Memmen), Heinz Bergenthal, Ditzhauderfeh (Lehrmeister R. van Allen), Hermann Würdemann, Leer (Lehrmeister Fr. Baumann), Hermann van Doef, Leer (Lehrmeister H. Schulte), Diete Renon, Leer (Lehrmeister Gebirder Jantsch), Johann Lucht, Leer (Lehrmeister Gebirder Harms), Garret Adams, Leer (Lehrmeister

PERUTZ-FILM
für den Wintersport!

DK-Kriegsteilnehmer beitragsfrei

Bei den Kriegsteilnehmern besteht vielfach noch Unklarheit darüber, auf welche Weise die Anwartschaft auf Unterhaltungsleistungen der Deutschen Arbeitsfront während der Zeit des Wehrdienstes aufrechtzuerhalten werden kann. Grundrichtlich ist zu beachten, daß durch Besiegerlaß vom 19. Juni 1940 mit rückwirkender Kraft ab 26. August 1939 alle zur Wehrmacht einberufenen DK-Mitglieder, sowohl Soldaten als auch Wehrmachtbeamte beitragsfrei sind. Sämtliche Rechte und Pflichten aus der Mitgliedschaft ruhen daher. Es können jedoch die zum Wehrdienst eingezogenen, doch unter der DK, die Anwartschaft auf die Unterhaltungsleistungen durch Beitragsleistungen nach folgenden Richtlinien aufrecht erhalten: erstens diejenigen Einberufenen, die ihre Dienstbezüge ganz oder teilweise weiter erhalten, zahlen Vollbeiträge, alle anderen Einberufenen, die Wehrdienst und Familienunterstützung oder ähnliche Entschädigungen erhalten, zahlen ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens monatlich 60 Pfennig.

Ernst Schumacher, Meinhard Sauer, Bundesführer Gerdes, Bundes- und Wilhelm Sauer, Bundes (Lehrmeister Beenen), Heinrich Heise-Wehrhauderfem (Lehrmeister L. Poelzer), Hindert Beramann, Dikumerverta (Lehrmeister J. Brandt), Emil Woppen, Loga (Lehrmeister Widdhauser).

DK-Markingsheim. Goldene Hochzeit. Morgen können die Eheleute Boje W. Bojen und Frau Bernhardine, geborene Kramer, die Goldene Hochzeit feiern. Bojen ist am 26. September 1864 in Wehrhaderich und seine Frau am 6. November 1867 in Auenwalde geboren. Zehn Kinder waren ihnen beschieden. Außerdem haben sie zwei Söhne, die verkörborenen Schmeider der Frau mit ihren Kindern ertragen. Von den eigenen Kindern leben noch neun, einer ist im Weltkrieg gefallen. Bojen trat im Jahre 1924 als Oberpostkammerer in den Ruhestand. Bierzig Jahre war er bei der Reichspost tätig. Viele Feiernwehren werden sich nach seines Humors auf seinen Poststellungsveränderungen erinnern. Ob es kühnte oder schneite, er machte rechtlich und treu seine Gänge, selbst wenn es auf den morastigen Wegen kaum noch ein Durchkommen war. Sein bester Begleiter war sein Handflod. In den langen Wintern wurde er auch zur Beförderung von Zeitungen und anderen Poststücken benutzt. Mit ihm schiederte er manches Postgut auf die andere Seite der Kanäle, nachdem er mit einer Fiedle die Bewohner aufmerksam gemacht hatte. Beide Eheleute sind noch sehr rüstig. Möge ihnen auch weiterhin ein glücklicher Lebensabend beschieden sein!

DK-Wälsenerkantschen. Besondere Befürzung. Die Güterprüfung im Schiedebandwert bestand in Leer. Lippo Ehlers von hier. Lehrmeister war D. Venekamp in Amdorf.

Weener

DK-Bunde. Kundgebung. In einer Kundgebung der Partei sprach hier Stütztruppreder Heinrich B. B. in g. D. Die Veranstaltung war gut besucht. Der Redner stellte die Ziele unseres Kampfes heraus. Wir wollen den Platz an der Sonne, der uns gebührt. Die Macht des Geldes wird dem Thron gestohlen und die Macht der Arbeit an dessen Stelle gesetzt. Wir wollen für unser Volk und für die Welt die Freiheit der Tüchtigen.

Niederdeutsche Umschau

In einer Feuerlöschgrube ertrunken

○ In der Dunkelheit geriet in Hülhorn ein älterer Mann in eine an der Kehlstraße gelegene Feuerlöschgrube und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

Einbrecher unglücklich gemacht

○ In Weesermünde konnten drei Männer festgenommen werden, die in dem dringenden Verdacht stehen, in zahlreichen Fällen Einbrüche verübt zu haben. Auf das Konto der Verbrecher dürften Einbrüche in Kantore, Häden und Tankstellen, in die Räume der Güterabfertigungsstelle und in eine Autoreparaturwerkstelle kommen, die in der letzten Zeit unter Ausnutzung der Dunkelheit erfolgt sind. Die Ermittlungen der Polizei sind noch nicht abgeschlossen.

Ein Volkschädling schlimmer Art

○ Ein 47jähriger Mann, der in Weesermünde bei einer Behörde als Voté tätig war, wurde festgenommen, da er in kurzer Zeit über dreihundert Briefe und Karten an sich genommen hat, die von Angehörigen von Weesermünde eingekauft waren und an die Soldaten weiterbefördert werden sollten. Ein Teil der Briefe enthält auch Geld. Der Betroffene ist gefänglich. Er dürfte sich auch an Barette vergreifen haben. Die vollständige Klärung der Straftaten wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Das Soldatengrab des ...

○ Ein Soldat aus Tübingen fand unter Mithilfe seines Oberleutnants, der schon im Weltkrieg in Frankreich getötet hatte, das Grab seines Onkels, der im Mai 1915 auf französischer Erde den Heldentod erlitten hat. Das Grab befand sich auf einem der Helmsfriedhöfe. Der Soldat berichtet, daß alle Gräber mit Blumen angebohrt ist.

DK-Boen. Goldene Hochzeit. Heute können die Eheleute Dirk Bültena und Frau Jantje, geborene Schwede, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Beide Eheleute werden in diesem Herbst 81 Jahre alt. Ihre Ehe entsproffen zwei Söhne und zwei Töchter, die noch am Leben sind. Das Jubelpaar ist noch rüstig. Früher wohnte Bültena in Bremer. Vor etwa zehn Jahren baute er sich in Boen ein Eigenheim. Er war immer ein tüchtiger, fleißiger Landarbeiter. Auch jetzt kann man ihn und seine Frau im Sommer noch oft bei der Ernte helfen sehen. Außer den vier Kindern nehmen an der Jubelfeier zehn Enkelkinder und ein Krenkelkind teil. Möge ihnen weiterhin ein froher, ruhiger Lebensabend beschieden sein!

Papenburg

DK-Anordnung über den Lebensfluß. Der Regierungspräsident hat mit Rücksicht auf die fortschreitende Tageshelligkeit angeordnet, daß die öffentlichen Verkaufsläden von 8 Uhr bis 19 Uhr geöffnet zu halten sind. Nach Bedarf kann die Öffnung schon um 7 Uhr erfolgen. Der Verkauf von Rohwaren und Milch kann ab 6.30 Uhr geschehen.

Aurich

DK-Ingenieurprüfung bestanden. An der Staatlichen Hochschule für angewandte Technik in Aachen in Anhalt bestand Horst Hauschild die Prüfung als Ingenieur der Höchfrequenz mit der Note „Gut“.

DK-Keine Birken anbohren! Bei einem Hause kann man eine Birke sehen, die unten

men geschmückt und in einem tabellosen, der Gefallen würdigen Zustand waren. Eständig werden zwei Gärtner auf diesem Helmsfriedhof beschäftigt, die für die Ordnung und eine sorgfältige Pflege der Gräber verantwortlich sind.

Eine Mutter mit siebzehn Kindern

○ Der Kreis Bremerörde ist ein kinderreicher Kreis; viele Frauen tragen mit Stolz das Goldene Kreuz der deutschen Mutter. Daß wirklicher Kinderreichtum jedoch auf dem Lande besonders zu Hause ist, beweisen folgende Mütter, die alle mehr als ein Duzend Kinder haben: Anna Junge-Saahel, die siebzehn Kindern das Leben gab; Hedda Wiamp-Deintheit und Engel Kährs-Kochheit mit je vierzehn Kindern; schließlich sind noch zu nennen Anna Roggentamp-Derel, Elisabeth Seeha-Deintheit, Meta Döcher-Hipheit, Louise Meyer-Titze und Katharina Grotheer-Larmheit mit je dreizehn Kindern.

Auf seiner Arbeitsstätte tödlich verunglückt

○ Aus der nahe von Tübingen gelegenen Gemeinde Heiligenloh ist der erst 32 Jahre alte Sohn der Familie Roh, Hermann Roh, durch einen Unfall ums Leben gekommen. Er stürzte auf seiner Arbeitsstätte in Grohn bei Bremen in unglückliche, daß er in das Gerüst brach.

Auf dem Felde tot aufgefunden

○ In Riede wurde der Fischer und Landwirt Friedrich Menke, ein im 61. Lebensjahr stehender Mann, auf seinem Acker tot aufgefunden. Ein Arzt stellte einen Schädelbruch fest. Man nimmt an, daß der gesundheitslich nicht gerade widerstandsfähige Mann einen Schlaganfall erlitten hat und vom Wagen gestürzt ist, wobei er sich den Schädelbruch zugezogen hat.

am Stamm angebohrt ist. Der Baum hat dadurch sehr viel Saft verloren. Es läßt sich eine Wunde an Birken und Ebel-Sträuchern nicht wieder schließen.

DK-Wittgrodefeh. Unfall in der Landwirtschaft. Einen Unfall erlitt ein landwirtschaftlicher Helfer bei einem Bauern. Als der Gehilfe morgens den Dünger aus der Scheune fahren wollte, stürzte er und schlug mit dem Gesicht auf den Rand einer Düngertarre. Dabei rief er sich mehrere Zähne aus und zog sich Mundverletzungen zu.

DK-Moordorf. Welker Sperling. Schon seit einigen Wochen hält sich hier ein faul welker Sperling auf. Er wurde von Kindern und Erwachsenen über auf Futterteller und vor verschlenen Mistfäßen beobachtet. Es konnte festgelegt werden, daß seine Artgenossen ihm nicht anerkennen. Jetzt wurde der Sperling seit einigen Tagen nicht mehr gesehen.

DK-Spekerfeh. Sturz in den Graben. Ein Junge fuhr frechändig auf dem Fahrrad entlang. Er dürfte keinen kräftlichen Leichtsinn mit einem Sturz in den mit Wasser gefüllten Graben neben dem Weg. Köllig durchnäßt mußte er die Heimfahrt antreten.

DK-Weilgrodefeh. Fischotter im Flum. Selten hört man, daß ein Fischotter sich in unsere Gewässer verirrt. Vor einigen Wochen wurde jedoch ein Tier im Wilhelmsch-Kanal beobachtet. Acht haben Schiffer einen ausgewachsenen Fischotter im Flum, und zwar an der Stelle, wo er in den Kanal mündet.

Unser Sportdienst

Reerer Marinebooger in Wilhelmshaven
 Im Westfälischerhof in Wilhelmshaven fanden wieder Vorkämpfe statt. Es kämpften unter anderen der Studentemeister Stenowitz, Polzin, Demog (Kriegsmarine Booger).
 Sechzig Schlag Stenowitz hoch nach Punkten. Es dürfte Stenowitz bei einem Zielfeldkampf schwer fallen, ihn zu verteidigen. Polzin, der schon bei den letzten Kampfen angenehm auffiel, schlug seinen Gegner Paulsen schon in der ersten Runde zweimal zu Boden. Paulsen mußte sich am Ende noch nach Punkten gefügigen geben. Polzin hat seine alte Form wieder gewonnen. Auch Demog (Zeer) gefiel durch sein großes Können. Er bozte gegen den Mittelgewichtler Wiese, der ihn nach Punkten schlug.
 Vier Jugendkämpfe gaben den Auftakt zu den Hauptkämpfen. Straimann vom Jaderberg ringt 35 gewann gegen Brunus, Zeitz (3. 35) kämpfte gegen Zitting unentschieden. Zeitz wurde gewonnen nach Punkten gegen Bedrichs. Sublow schlug Zeitz bereits in der ersten Runde los.



Drugsgruppe Reeramoor
 An der Kundgebung am Sonnabend mit dem Gelehrer von Wehrhader nehmen alle Parteigenossen und die Mitglieder der Göttergruppen teil. Die Beschlüsse werden einstimmig angenommen.
DK-Freundschaft und Deutsches Frauenwerk, Reer
 An der Großkundgebung der Göttergruppen am Freitag, 4. April, 20.30 Uhr, nehmen die Mitglieder der Freundschaft und des Deutschen Frauenwerks teil.
DK-Freundschaft und Deutsches Frauenwerk, Drugsgruppe Reer
 An der am Sonnabend um 20 Uhr im „Hofelshaus“ stattfindenden Bestimmung der Göttergruppen sind die Mitglieder der Freundschaft und des Deutschen Frauenwerks eingeladen.
DK-Wehrmannschaft Reer
 Sonntag ab 10 Uhr Wehrmannschaften in der Ortschule für Jungen.
DK-Motorsportgesellschaft 1, Maringgesellschaft 1 und die Motorsportgesellschaft 1
 Heute zur Kundgebung bei nach Markt um 20.15 Uhr stattfinden.
DK-Göttergesellschaft 25381, Seel
 Sonntag von 9 bis 11 Uhr. Wohnort: Hofelshaus, Seel, Al. Hofel, Sitteldorferhof. Besichtigung des Hofel in Hofel; hier Reeramoor, Zittel, Reeramoor, Seel, rindobert in Seelrindobert.
DK-Schne 3, Seel
 Heute tritt die ganze Scher um 19.45 Uhr zur Kundgebung bei Hofelshaus an.
DK-Motorsportgesellschaft 1381
 Im Sonntag freien Scher 1 um 9 Uhr bei der Kantine zur Wehrleitung und Scher 2 um 8 Uhr beim Heim (Küchentrasse) zum Hofelshaus an.
DK-Festanzug Reer
 Heute in Uniform mit Instrumenten um 19.30 Uhr beim neuen 33-Beim antreten.
DK-Führerlein 2381
 Antreten am Sonnabend wie folgt: Jungzug 2 16 Uhr, Jungzug 3 14.45 Uhr, Jungzug 4 15 Uhr beim 33-Beim; Jungzug 2 und 3 mit Zerzug.
DK-Führerlein 3/1381, Reer
 Antreten am Sonnabend wie folgt beim 33-Beim: Jungzug 1 9 Uhr, Jungzug 2 um 16.30 Uhr, Jungzug 3 um 19 Uhr, Jungzug 4 mit Zerzug, 10 Min. mitbringen.
DK-Gruppe 2381
 Antreten am Sonnabend um 15.30 Uhr beim 33-Beim 30 Min. für das Wandlungsamt mitbringen.
DK-Gruppe 3381
 Sonnabend um 15 Uhr beim Reeramoor antreten. Zerzug bringt Zerzug mit.
DK-Gruppe 1381, Reer
 Antreten am Sonnabend um 15 Uhr zur Schilke-349 vor dem Juliannepark. Zerzug bringt Zerzug mit.

Die Ausgabe der Zeitverbilligungsscheine

für die Monate April, Mai und Juni 1941 findet statt für:
 Buchstaben A-D am Montag, dem 7. April, von 8.00-12.30 Uhr.
 „ E-H am Montag, dem 7. April, von 14.30-18.00 Uhr.
 „ I-N am Dienstag, d. 8. April, von 8.00-12.30 Uhr.
 „ O-S am Dienstag, d. 8. April, von 14.30-18.00 Uhr.
 „ T-Z am Mittwoch, d. 9. April, von 8.00-12.30 Uhr.
 und zwar im Wohlfahrtsamt - Zimmer Nr. 1.
 Das Einkommen ist genau anzugeben. Einkommensnachweise, Lohnbescheinigungen usw. müssen daher auf jeden Fall vorgelegt werden. Kontrollkarte ist ebenfalls mitzubringen.
 Die Ausgabezeiten sind unbedingt einzuhalten. Kinder werden nicht abgefertigt.
 Leer, den 2. April 1941.
 Das städtische Wohlfahrtsamt.

Zu verkaufen	Ruhkalt zu verk. Peter Heeren Wme., Iheringsfeh, Neubekswiete.
Seu u. Nunkelrübun zu verkaufen. E. Geise Wme., Südgeorgsfeh.	2 Ruhkälber zu verkaufen. Hermann Behn, Reeramoor-Kolonie 61 a.
Habe noch einige tausend Kg.	zu verkaufen eine junge Kuh Zuli kalbend. H. Kremer, Döehörn.
Nunkelrübun zu verkaufen. Felsche Hanken, Großoldendorf.	1 schwere flotte Kuh zu verkaufen. Hinrich Baumann, Meerhaufen.
Habe 200 Kilogramm	1 Ruhkalt und ein güstres Schaf (Lamm) verkauft M. Düjelder, Beenhufen.
Tropföl billig abzugeben. E. Frieleborg, Mühle, Marienhaf.	Verkaufe im Mai kalbende Kühe und Kinder ebenfalls
Zu verkaufen: 1 guterhalt. Vertilo, 1 Aletterweste für BWL, 2 33-Wäfen, 1 helles Koffin, 1 Covercoat-Wantel für Herren, 1 Herren-Kanzug, mittl. Größe, Cut-Jacket mit Weste. Leer, Großstraße 18.	Fertel abzugeben. H. Weers, Wiegoldsbus.
1 hochtragende Färie und 1 zweijähriges Kind zu verkaufen. Peter Coorbes, Iheringsfeh.	



Wo die drei helfen, geht's auch ohne Seife!
 Zum Großreinemachen und für alle Scheuerzwecke

Fertel
zu verkaufen.
Ottmann Wilms, Nordgeorgsfeh.

Verloren
Auf der Straße von Grotzfeh nach Iheringsfeh über Dagband eine
Geldbörse mit Inhalt
 verloren. Finder erhält Belohnung.
 B. Dicks, Wilhelmsfeh 1, Post Grotzfeh.

Vermisches

Gesunde Schlankheit
 verdant viele dem Sonnen-Tea. Keine „Gematertelose“ sondern langame, aber sichere Wirkung. Vollkommen unerschädlich. Bot. = 50 u. 1. u. 2. **Sonnen-Tea-Bonbons**. Schließen. = 2. Vertausstellen.

Leer: **Drogerie Wits**, Adolt-Hiller-Straße 2.
 Norden: **Drog. Lindemann**
 Aurich: **Drogerie Waack**
 Reeramoor: **Drogerie Meyer**

Seit 26 Jahre
6½-Hautschäden
Leupin-Crem
 das vorzügliche Hautpflegeprodukt in Drogerie und Apotheken

I. Aurich: Drog. Kittel
 I. Borkum: Germ. Drog.
 A. Bakker.

Spendet Bücher für unsere Soldaten

Reizende Konfirmations-Geschenke
empfehlen
Strohdach, Leer, Hindenburgstraße 14

Schnelle Erleichterung für vom Stehen und Laufen überanstrengte Füße!



Schmerzen Ihre Füße? Sind sie zu schnell übermüdet - brennen sie, rechen sie, schwellen sie an, schmerzen sie übermäßig? Machen Ihnen Schwielen und Hornhaut das Leben zur Qual? Dann gibt es ein einfaches Mittel, das schnelle Erleichterung schenkt und schon vielen Menschen geholfen hat. Schütten Sie 2-3 Esslöffel Caltrat in eine Schüssel mit 2-3 Liter warmem Wasser, bis eine milchige Flüssigkeit entsteht. Schon wenn Sie Ihre Füße das erste Mal für 10-20 Minuten in dieses belebende Bad getaucht haben, werden Sie die Linderung spüren, nach der Sie sich sehnen. Die Schwellungen und Entzündungen gehen zurück, das Brennen und Stechen verliert sich mehr und mehr. Schwielen und Hornhaut werden erweicht. Das Bad bringt tief in die Poren der Haut ein und regt die Blutzirkulation an. Kräftige, frische Füße sind der Lohn der kleinen Mühe.

Caltrat gibt es von 55 Pfg. ab in Apotheken und Drogerien. Kaufen Sie es noch heute - breiten Sie vor allem an Caltrat, wenn Sie das nächste Festopferkleid fertigmachen.

Jahre Dikum-Beikum

Gültig ab sofort.

Von Dikum:	Von Beikum:
6.00 Uhr (nur werktags)	6.30 Uhr (nur werktags)
7.40 "	8.00 "
9.40 "	10.00 "
11.30 "	11.45 "
12.40 " (nur Sonntags)	13.45 "
13.25 " (nur werktags)	14.35 "
14.00 " (nur Sonntags)	17.30 "
16.30 " (nur werktags)	18.40 "
17.15 " (nur Sonntags)	20.00 " (nur Sonntags)
18.45 "	

Wind und Wetter vorbehalten.

Stellen-Angebote

Suche für gepflegten Haushalt

tüchtige Hausgehilfin

Frau Elisabeth Homann, Hannover-Kleefeld, Rantplatz 5.

Mitteldeutschland

Erfolgreicher, großer, moderner Salon sucht für Anfang Mai tüchtige

Damen- und Herrenfriseur

Angebote mit Gehaltsangabe an

Salon Lütke, Nickerleben, Laubenstraße 3.

Suche junges Mädchen zur Erlernung des

**Sprechstunden-
helferinnenberufes**

für Praxis Apen u. Augustfehn. (Ausbildung 12 Monate und anschließ. Prüfung.)

D. W. Zimmermann, Haacklich geprüfter Dentist, Apen i. d., Fernruf 114 Amt Augustfehn.

Stenotypistin

zum 15. Mai 1941 gesucht. Silber-Zugend, Bann Leer (381), Deisfelder Straße 30.

Tagesmädchen

Schulentlassenes kinderliebendes gesucht. Dampfzucker M. Mits, Leer, Brunnenstraße 38.

Hausgehilfin

Suche zum 1. Mai eine. Joh. Hillje, Waddwarden, Fernruf Sever 547.

Fräulein

Wegen Erkrankung des jetzigen Suche zum 1. Mai ein evtl. Pflichtjahrmädchen bei Familienanschluss u. Gehalt. Theodor Eiken, Weisdorf, Fernruf Saagermarck 54.

Eine zuverlässige

Hausgehilfin

für Leer gesucht. Antritt nach Vereinbarung. Schr. Angebote unter L 287 an die D.Z., Leer.

Gesucht zum 1. Mai eine

1. Gehilfin

so wie einen **3. Gehilfen** Altermann, Siegelsum.

Gehilfen

Suche auf sofort einen. Selbiger muß mit Pferden umgehen können. S. Eben, Ardorf.

Suche auf sofort oder zum 1. Mai einen

**fixen Gehilfen
oder jungen Mann**

Suche auf sofort einen. Frau Heinrich Hinrichs, Uтары bei Ardorf.

Konditorlehrling

zu Otern gesucht.

**Konditorei
Bremer Kakaostuben,
Wilhelmshaven,**

Koonstraße 23, Fernruf 61.

„D.Z.“ genommen —

um Ziel gekommen

Stütze

mit Kochkenntnissen oder

Beißschin

(evtl. auch Ältere) und eine

Hausgehilfin

auf sofort oder später gesucht. Hotel Deutsches Haus, Aurich.

Einmal monatlich

Wahlstraße gesucht. Frau H. Jansen, Leer, Bergmannstraße 9.

Suche für Geschäftshaushalt zum 15. 4. oder später eine

Hausgehilfin

Frau Sebe, Damen- und Herrenfriseur, Nordseebad Nordern.

Stellen-Gesuche

Mädchen mit Kleintier auch

Stellung als

Haushälterin

Zu ertragen bei der D.Z., Leer.

Suche auf sofort oder später

Schneiderin

Schr. Angebote unter L 284 an die D.Z., Leer.

Junges Mädchen

Sucht Stellung für Laden und Haushalt. Schr. Angebote u. L 288 an die D.Z., Leer.

Welcher Großhandel od. Verwaltungsbetrieb in Leer stellt noch einen fräft., aufgeweckten Jungen aus achtb. Familie als

Lehrling

ein? Schr. Angebote unter L 286 an die D.Z., Leer.

Suche auf sofort oder später

eine

**Stelle für leichte Büro-
arbeiten**

oder als Telefonistin. Schr. Angebote unter L 285 an die D.Z., Leer.

Wohnungen

Möbl. Zimmer

auch mit voller Verpflegung, für Werkmeister gesucht. Wirth, Conemann, Nachstraße, Leer, Fernruf 2694.

Suche in Leer für 18jährige

Zimmer

Schülerin ein

mit voller Verpflegung. Joh. A. Kramer, Weener.

Pachtungen

Im Auftrage habe ich

4 Hl. Bauäcker

zur Gesamtgröße von 10 Hl., belegen am Weiermedlands- weg, hierliebt, auf sofort zu verpachten. Interessenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Leer. L. Winkelsbach, Grundstücks-Makler.

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht ein

guter, halbreiner

Virtenhund

Schriftliche Angebote bis zum

10. April erbeten unt. L 1414

an die D.Z., Emden.

Zu kaufen gesucht

Unterhalt. Nähmaschine

und Hundfunkgerät

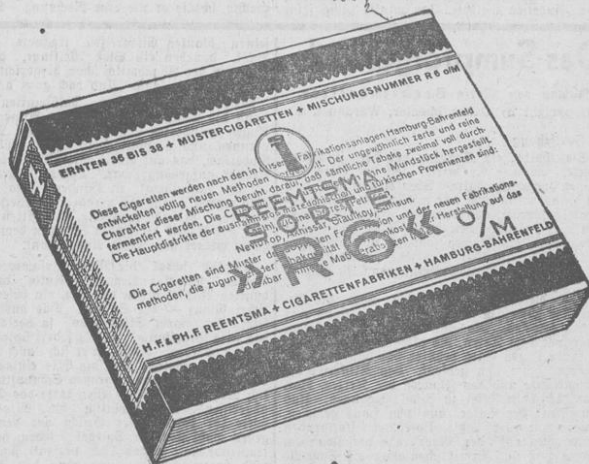
Geiselde, Kreuzstraße 19.

Zu kaufen gesucht eine

Wartungsfähige Laute

Ang. erbittert m. Preisangabe Frau Hinr. Pleis Bwe., Spols.

Stamm
aus den Ursprungsländern
R6 - Tabake



Doppelt
fermentiert
43

Der Jan von Werth, der große Reitergeneral des Dreißigjährigen Krieges, wachte sehr wohl, wo im Rheingau ein edler Wein wächst, und hatte sich von seinen Beutegeldern ein Weingut in Selteneck gekauft mit einem schönen Pensionshof am Rhein, dem er beabsichtigte, da er die Straße nach Weisloch hinausgeht. Er hatte sich einen kleinen Urlaub genommen und war in seinem Hof eingetroffen, indes seine Regimente der Ehrenbreitstein umschlossen hielten, daß seine Kasse heraus noch hinein konnte, und darauf wartete, daß die Franzosen die drinnen hätten, sich ergeben sollten. Denn Jan hatte gewisse Kunde, daß der Sarg in der feste umging und seinen langen Widerstand mehr dulden würde. „Lacht ihnen die Gänge kurzen“, hatte er gesagt, „bis sie reich sind zur Liebesgabe. Nur nicht allzu ungehörig müßt ihr sie lassen. Denn wer auf der saulen Saule liegt, hält das Sargen länger aus. Darum jeden Tag ein paar Duzenden Kugeln hinein, die sie aufschütten! Aber sonst nichts, keinen Angriff! keinen Sturm! Sie kommen uns von selber.“ So hatte er es angeordnet und war nach Hattenheim geritten, sich ein paar Tage an Ruhe und Rheineuen zu erholen. Und lag nun in dem kühlen gepflasterten Hof seines Besitztums, der von beiden Seiten umgeben war, hell und nach rückwärts auf einem kleinen Gärtchen gestützt war, darin zwischen Büschen und Sandsteinbildern ein Brunnlein fließend in ein Becken ran. Sein Küfer hatte ihm mit bedeutungslosem Zwinkern einen Krug Martobrunner hingelegt und, nachdem er die Würstchen des erlenen Schlußes abgewartet, sich befreit wieder in seinen Krug hineingesetzt. In dem Büschen lag eine Amsel, und hinter dem geöffneten Fenster der Küche wetteiferte hellstimmig mit ihr das Getöse des Küfers Tochter, die das hübsche Hausweib besorgte. „Setz dich“, rief Jan, „was sagst du da?“ Schwamm fuhr auch schon der Braubrunnenkopf des Wädchens aus dem Küchenschornstein. „Setz dich“, rief Jan, „was sagst du da?“ „Was ist dir so ergriffen haben?“ „Schnellere als die schnellsten Kraben läuft sein Herz.“ „Was ist dir so ergriffen haben?“ lachte er und nickte ihr zu. Er hatte eine schöne stolze Frau, die er mit verehrungsvoller Zärtlichkeit liebte. Aber die ungewissen Zukunft, die er zu denken, lie in ihm rheinische Welt kommen zu lassen, sah ihm in Wägen auf einem fernen Schloß, das ihm der Kaiser geschenkt hatte. Und in, er schämte sich um sich abzulenken, belustigte er sich damit, die Verliebtheit der kleinen rheinischen Krone um sich spielen zu lassen, auch gelegentlich noch ein bißchen anzutadeln. Ohne sich etwas Ernstiges dabei zu denken, ließ er aus das Wädchens sich zutreiben damit, ihm mit den Augen ausdrucksvoll anzuzeigen zu dürfen, wie sehr er wieder, als sie zu sagen schien: „Wenn ich wollt, ich könnt ich mir schon greifen.“ Er lachte wieder, nun über ihren listigen Blick, als drängen auf der Gasse Wägengetöse erschall und an durch der Spieß des halbes geöffelten Tors ein paar Reiter in den turrierischen Farben gewahrte. „Wir kriegen Besuch“, sagte er, den Kopf wiegend wie in Beobachtern. Das Getöse entließ eilends, und eintrat durch das Tor ein junger kriegerischer Offizier, der den Geheimerat von Finbelien meldete. Jan wußte lässig seine

Bereitswilligkeit, den Gemeldeten zu empfangen, und erhob sich langsam, als ein feiner alter Hofsling mit zierlich schellenen Schritten auf ihn zutram. Ehe aber dessen ausgebreitete Hände ihr Ziel erreichen konnten, hatte Jan auf den Boden des Saals geworfen und sich leicht zurückgewandt auf den feingliedrigeren. Der Geheimerat ließ sich keine Enttäuschung anmerken. Er nahm den angebotenen Platz, den einen Fuß anmutig vorgelegt, und begann alsbald das Gespräch. Zunächst warfen die beiden erstmal einander die beiden höchsten Schmehelien an den Kopf, wie sie die Sitte der Zeit forderte. Wörtlich der Herr zu wissenschaftlich war als der Geheimerat. Bis Jan dem Vorwurf ein Ende machte, indem er groß dazwischenfuhr: „Zur Sache nun! Was führt den Herrn Geheimerat zu mir?“ Der Geheimerat lammette sich und begann: „Der Ehrenbreitstein wird sich nicht lange mehr halten können. Jan würde stumm. „Mein Herr, seine Kurfürstliche Gnaden“, fuhr jener fort, „geträstet ich der Hoffnung, daß die Feste alsdann, nach der Einnahme, wieder zu turrierischen Händen gegeben werde.“ „Da getrübt sich Kurfürstliche Gnaden einer solchen Hoffnung“, erwiderte Jan kühl. „Wenn ich den Ehrenbreitstein habe, behalt ich ihn.“ „Rechtlich der Herr zu bedenken“, sagte der Geheimerat spikhaft, daß der Ehrenbreitstein allzeit eine kurtrierische Feste war.“ „Dessen Kommandant indes auch den Kaiser schwören mußte“, ergänzte Jan. Der Geheimerat, der schon ein Entgegenkommen witterte, befehle sich hinzu: „Gut, doch dies nicht wieder zu gehalten wurde.“ Jan wurde ungeduldig. „Aber der Kurfürst kann ihm Befehle geben“, polterte er. „Erinnert sich der Herr Geheimerat, daß er, der Kurfürst, ihm, dem Kommandanten, — es sind noch nicht viele Jahre her — einen Befehl gab, der ihn aus der Feste herauslotzte? Und die Franzosen sich ohne Schmerzlich ihrer Bemühen konnten. Was auch geschah, erinnert sich der Herr Geheimerat?“ Der Abgelandte rückte ein wenig auf seinem Stuhle hin und her. „Es ist“, sagte er dann verhalten, „in der Politik einmal von Nutzen, wenn man vergessen kann, was war, und sich an das hat, was ist.“ „Das will ich auch tun“, entgegnete Jan nachdrücklich, „der Ehrenbreitstein war eine unfürstliche Feste. Und ich, wenn ich ihn erst habe, eine fallerliche.“ Der Geheimerat saß die dünnen Lippen zusammen. Er schaute wie verloren und um sich und war wie belüßigt hin: „Mein Herr, der Kurfürst, würde selbstverständlich sich für ein Entgegenkommen in vorhandener Sache nicht nur mit Worten bedanken.“ „Sol hätte Jan. „Das würde der Kurfürst! Und der Kaiser?“ „Der Kaiser ist weit“, sagte der andere in beschwerlicher Einfachheit. Jan brang auf und ging ein paar Schritte in sein Hofgärtchen hinein, wo er vor dem rinnenden Brunnlein stehen blieb. Der Kurfürst ließ weit! Das Wort traf ihn härter, als der Geheimerat gemollt. Weil er sich mehr dabei dachte als jener. Als ein rheinischer Jungling von der Jugend auf an der Vorbereitlung, daß am Rhein das Herz des Reichs ist, und nach den alten herkömmlichen Kaiserzeiten her. Da der Kurfürst zu Rheins gefürt wurde, die Kaiserpaläste rheinisch und rheinisch standen und hier die großen glanzvollen Reichstage gehalten wurden, zu Mainz, zu Worms, zu Speier. Aber er wußte auch, daß in der Weltlichkeit nun vieles andere geworden war. Seitlich der Kaiser in Wien, und der sein Herz mehr seinen österrischen Erblanden gehörte als dem Reich, so ward am Rhein der Herd als des Reichs nur noch wie ein schwächliches Juden verpürt, so daß die Glieder, die geistlichen Kurfürsten und die anderen Fürsten und Herren am Rhein, des Zusammenhaltens und des großen Reichs in Wien, nicht mehr denken und in Frankreich zusammenkommen. Wohl war der Kaiser weit, im Sinn und Willen mehr noch als im Raum. Jan schüttelte die trübe Wolke der Gedanken von sich. Es soll nicht so sein! Er kehrte sich zu dem Geheimerat zurück und sagte hart und abschließend: „Der Kurfürst ist weit, aber die Feste ist überall, wo seine Soldaten stehen. Ich, Herr Geheimerat, als ich ein Kind läßt noch, Soldat wurde, trat, weil ich im Reich dienen wollte. Ich habe den Spaniern gedient und den Bayern, weil das so ist in dieser lässigen Zeit. Aber gemeint habe ich immer nur das Reich. Und dabei will ich verbarren. Wenn der

fordert nun eine solche von ihm, doch Hoffmann hat, er solle ihm lieber statt Geld eine kleine Zeichnung geben. Schwind verzehrte dem Freund die fertige Skizze zu dem Bild: „Der Sängerkrieg auf der Wartburg.“ Die aber wollte der Arzt, daß das Werk wofür zu schätzen wußte, als so lobbar nicht annehmen. Als Schwind trotzdem auf der Annahme bestand, meinte Hoffmann: „Dann, lieber Schwind, haben Sie noch eine kleine Lungenentzündung bei mir gut!“ **Wieder in Pumphofen** Bismarck war ein Freund des Radfahrporties. Als ihm einmal eine bekannte Dame aus dem Rad nur sportmäßig in Pumphofen begegnete, grüßte er sie freundlich und sprach sich anerkennend über die zweckmäßige Kleidung aus. Auf dem Rad traf Bismarck bei einer Veranstaltung dieselbe Dame in großer Kleidung. Er belach sie wieder genau, und beim Abschied sagte er lächelnd: „Das nächste Mal kommen Sie mal lieber in Pumphofen wieder!“ **Kritik** Zu Menzel kam ein junger Maler, packte einen großen „Schinken“ aus, sagte, er habe auf diesem Bild das Grauen des Dreißigjährigen Krieges darstellen wollen und bitte um das Urteil des Meisters. Menzel belach ihn das „Kunstherr“ und gab die wiesenden Worte von sich: „Ich habe noch etwas Schredlicheres gezeichnet, junger Mann!“

Anekdoten um berühmte Männer

Beobacht Der berühmte Schauspieler Deorient besuchte einmal auf einer Reise das Theater einer kleinen Stadt. Man gab Shakespeares „König Lear“. Die Aufführung war fast tragisch. Um so heftiger wußte der Darsteller der Titelrolle, Kreuzbrotfahnen und er nach der Vorstellung zu seinem großen Kollegen und rief: „Jetzt, lieber Meister, seien Sie ehrlich und sagen Sie mir, wie ich Ihnen als König gefallen hätte.“ Deorient erklärte ebenso trocken wie lakonisch: „Von heute ab bin ich für die Republik!“ **Selbstane Beobachtung** Bischof wurde eines Tages zu einer Dame gerufen, die an unerträglichen Kopfschmerzen litt. Er fand die Kranke mit einer biden Padung um die Stirn vor. „Nanu, was haben Sie denn da aufgelegt?“ „Ein altes Hausmittel, Herr Professor, Sauerkraut.“ „Das hilft ja nicht, gnädige Frau“, brummte Bischof, „da müssen Sie noch Bratwurst dazu legen.“ Darauf empfahl er sich. **Berechnung** Als Schwind in Frankfurt lebte, wurde er befreundet mit dem Arzt Dr. Hoffmann, dem Verfasser des „Strummelpeters“. Schwind nahm ihn natürlich als Hausarzt an. Aber obwohl Hoffmann häufig Besuche machte, schätzte er nie eine Rechnung. Schwind

Das Vieh war mit dem Grünfütter unzufrieden, es hocherte darin und meinte sich zu weiden, dampfenden Wäulern und schob die vielen „Ragendwünze“ verächtlich weg. „Wie heißt Kinder!“, dachte die Wasp. Aber die Sorge fürchte ihre Stirn. Saure Wiesen, saures Futter! Noch immer hatte die Düngung nicht durchgreifend genügt. Man mußte darüber einmal mit dem Vater reden... Ein heißer Stieh durchfuhr die Wasp. Und jetzt erst begann das richtige wilde Brennen der Schmerz. Wasp hatte am Stierbeet und am Grab nicht gemeint. Aber jetzt brach die harte, trockne Wasp wie eine Quelle aus Tränen kamen an und reichlich, der süssen Sommerregen seines Herzens, den noch kein Mann so zum fließen gebracht hatte wie das Vieh um den toten Vater. Wasp sah auf dem Wälfemel, die Stirn an die raschwige Platte der Kuh gelegt, sie schmiedete das Salz ihrer Tränen auf den Lippen, sie schnupperte den strengen Geruch des sauberen Tierkörpers und den Duft von Milch und Gras. Aber dies war auch das einzige, womit eine Wasp geträufelt werden konnte. „Na, sie gehst du!“ sagte sie zu der unruhigen Kuh, die sich mit großen Augen nach ihr umschaute, und meinte sich selbst. Die Geduld im Blick des Tieres, das stumme Vertrauen des warmen, lebendigen Geschöpfes auf ihr mehr Wohlstat als ein linderes Wort. Davon wichen die Schauer, die ihr der Menschlichkeit aus dem Spiegel in die Glieder gefügt hatte. Alles war einfach, natürlich und tief gefügt. Notwendige Arbeit tun, da sein, wofür man gehörte, nichts weiter. Und die Wasp schmupperte fröhlich durch die Nase an Platz einmal ihren täglichen Spaß vermaß sie: aus dem prallen Reuener ließ sie einen biden Strahl hinüberfließen nach dem Schweineföhen, wo die schwere Mutterlauf schon wartend lauerte und den Milchtrahl geschild und gierig lischmend aufhing. Der Vater hatte dröhnend gelacht, er ihm, das Kunststück zum erkennen gezeigt hatte. Und Weiss lächelte jetzt noch die Wasp in der Erinnerung. (Fortsetzung folgt.)

Das Sumpfgelweib

Koman von Maria Reisterbreiter. Copyright by Oskar Becker, Werdau L. S.

4. Fortsetzung Sie hatte ein Grauen vor der findenden Nacht. Es war die dritte, seit der Vater die Hinge zugemacht hatte. Aber er war doch noch im Haus, wenn er nur mit seinem keifen, gefredten Körper, aus dem das Leben ausgegangen war. Ein bißchen fremd hatte das Gesicht ausgesehen, ein bißchen spöttlich und überlegen mit einem versteinert und sehr merkwürdigen Lächeln in den Mundwinkeln: wenn ihr wußtest, was ich weiß... Vor diesem Gesicht hatten auch die Geschwister schweigen müssen, das ganze Haus war nichts gewesen, als eine stumme Ehrenbezeugung vor dem Toten, die alten Mauern hatten in Ruhe seinen Sarg behütet, das Murren der Gebete hatte ihm gebietet, das Klirren der Rosenkränze und das Fladern der Kerzen. Nun war die hohe Feiertag zu Ende gegangen. Und taum war der Vater aus dem Haus gewesen, taum war der letzte Zipfel des haltenden Bahrtuches auf der Moorstraße verhängen worden, man wußte und streift schon über die Schwelle getroffen, joviel Böses, Hartes und Liebloßes, morein der Mensch gebracht wurde ohne sein eigentliches Wollen und Dazutun. Gekündigt ging die Wasp in die Küche hinaus, wo das Herdfeuer erlöschend und das Essen mittlerweile kalt geworden war. Sie zog den Topf mit der fetten, ködigen Suppe an den Feuerbrand des Herzes, der mehr im Dunkel glänzte. Aus rohen Ziegeln gebaut, wußte sich unter dem Strahler der alte Badofen, darin die Wasp wie noch zu Mütter- und Großmütterzeiten das herbe Brot des Moorhofes auf, Leber dem Herd, als Ueberbleibsel aus alter Zeit, war noch das vom früheren offenen Feuer herüberziehende Kamminfen, auf dem rauchgeschwärzte, uralte Topfe standen, von vielen Gebrauch abgeworfen, teilweise mit Draht zum Umgeben. Das Küchfen aus geweihter Holz mit

seinen blanten Eisenreifen trocknete auf der Bank, daneben ein Eisen Weilinge, der zum Aufhängen der Abendmilch schon hergerichtet war. Alles war wie sonst. Und doch ganz anders. Mitten in dem großen, halb dunklen Raum stand die Wasp mit hängenden Armen, ihre Augen wanderten reihum; von den Messingpfannen und Kupfermodeln zum blühweißen Nudelbrot, das auf einem Strahllein neben dem Fenster aufgehängt war. Lauter Gegenstände, die sie lauwendmal in Händen gehabt hatte. Nun waren sie ihr auf unübersehbar Weise fremd geworden, beinahe feindselig, die hätten all der heiß und streit der letzten Stunden dem ganzen Haus Siegel und Friede eingebracht. Klüßlich schrak die Wasp zusammen. Ein kleines, schmales Rechteck blickte aus dem dunklen Winkel neben der Tür, ein böser, grünlicher Glanz — ein Spiegel. Das durfte nicht sein. In einem Sterbehause, so verlangte es das alte Brauchtum, mußte jeder Spiegel verhangen werden. Wasp war sich auch bewußt, den kleinen Spiegel, den die Eis einmal angebracht hatte, mit einem großen Schwundstück festlich verhängt zu haben. Aber hatte dabei Tischlein abgerufen? Was für ein Spiel die Eis! Die hatte ihr tränenreiches Gesicht vor dem Wege gehen wofür noch im Spiegel gesehen, hatte die tropfende Nase in das Licht verjett, sich schluckend dareingekneuzt, und dann das Licht in die Tasche gesteckt. Richtig! Da lag auf dem Küchentisch auch noch ein zerbrochener Kamm mit einem Schüppel brauner, feidriger Haare. Mit spitzen Fingern sagte die Wasp banal; die, die sonst mit beiden Händen anbetragt nach jeder Arbeit, und sei es die schmutzigste, griff, konnte sich bei solchen Dingen vor Ekel schütteln. Dann judte ihre schmale Nase, und sie machte jene belästigte Kopfbewegung, die Eis immer an ihr gefürchtet hatte. Die Wasp rick das Fenster auf und warf die kleine lieberliche Hinterlassenschaft Eilens in weitem Bogen hinaus. Viel Säuberung war in diesen Tagen geschieden. Dies war das letzte. Dann trat sie an den Spiegel heran, um ihn abzunehmen und gegen die Wand zu lehnen. Sie war dabei nicht ganz frei von abergläubigen

Das Vieh war mit dem Grünfütter unzufrieden, es hocherte darin und meinte sich zu weiden, dampfenden Wäulern und schob die vielen „Ragendwünze“ verächtlich weg. „Wie heißt Kinder!“, dachte die Wasp. Aber die Sorge fürchte ihre Stirn. Saure Wiesen, saures Futter! Noch immer hatte die Düngung nicht durchgreifend genügt. Man mußte darüber einmal mit dem Vater reden... Ein heißer Stieh durchfuhr die Wasp. Und jetzt erst begann das richtige wilde Brennen der Schmerz. Wasp hatte am Stierbeet und am Grab nicht gemeint. Aber jetzt brach die harte, trockne Wasp wie eine Quelle aus Tränen kamen an und reichlich, der süssen Sommerregen seines Herzens, den noch kein Mann so zum fließen gebracht hatte wie das Vieh um den toten Vater. Wasp sah auf dem Wälfemel, die Stirn an die raschwige Platte der Kuh gelegt, sie schmiedete das Salz ihrer Tränen auf den Lippen, sie schnupperte den strengen Geruch des sauberen Tierkörpers und den Duft von Milch und Gras. Aber dies war auch das einzige, womit eine Wasp geträufelt werden konnte. „Na, sie gehst du!“ sagte sie zu der unruhigen Kuh, die sich mit großen Augen nach ihr umschaute, und meinte sich selbst. Die Geduld im Blick des Tieres, das stumme Vertrauen des warmen, lebendigen Geschöpfes auf ihr mehr Wohlstat als ein linderes Wort. Davon wichen die Schauer, die ihr der Menschlichkeit aus dem Spiegel in die Glieder gefügt hatte. Alles war einfach, natürlich und tief gefügt. Notwendige Arbeit tun, da sein, wofür man gehörte, nichts weiter. Und die Wasp schmupperte fröhlich durch die Nase an Platz einmal ihren täglichen Spaß vermaß sie: aus dem prallen Reuener ließ sie einen biden Strahl hinüberfließen nach dem Schweineföhen, wo die schwere Mutterlauf schon wartend lauerte und den Milchtrahl geschild und gierig lischmend aufhing. Der Vater hatte dröhnend gelacht, er ihm, das Kunststück zum erkennen gezeigt hatte. Und Weiss lächelte jetzt noch die Wasp in der Erinnerung. (Fortsetzung folgt.)